M. J. S. Esau
oder
Neidhard.

M. Just Siebers

NEID

oder

Neidhart

zum Abscheu

Vorgestellet

Im

M. DC. LXXXIIsten Jahr.

Wen der Neid noch nicht gebissen/
Darff von dieser Schrifft nichts wissen.

Gedruckt und verlegt von Christian Bergen.

Bibliotheca
Casimiriana.

Erklärung des Kupfer-Tituls.

DJe Vierte Furie / der Neid-
hard sieht so aus.
Es trägt ein Toller Wolff
ihn aus der Höllen-Hauß.
Dampff bläst er aus dem Maul, die
Fackel voller Flammen
Zeigt Mord und Schaden an. Die
Schlangen die zusammen
Zur geissel sind gefast / bedeuten
lauter Gifft.
Ein Wurm umwindet Jhn / der
beist unds Hertze trifft.
Die Wüste hält Jhn auf / wo Bäu-
me sonder Laube /
Wo Stein und dürres Land. Wo
Jgel auch zum Raube

Der Hunde müssen stehn. Da/
Neidhart/ blüht dein Lohn.
In dem du schaden wilst/ so liegst
du selber schon.
Weg mit der Furien in Plutons
Schwefel-Höle!
Wer noch Gehirn-gesund/ der rette
seine Seele.

zuschrifft

Zuschrifft.

Meinen nach Stand und Würden betitultẽ / Hoch und Wohl ansehnlichen und zeit Lebens Hoch-zuschätzenden

Herren Patronẽ /

guten Gönnern / Wohlthätern und werthesten Freunden / die Gott kennet / sich unter diesem Titul selbst mit gemeint befindẽ / und mir stets wie fürn Augen stehen /

Wüntsche ich von dem Grundgütigen Gott alle Leibs und Seelen Zufriedenheit.

 Ich

Ich bin versichert / Lobwürdigste und mir geliebteste Gemüther / das Sie dem gifftigen Neide alle grann sind: Ob Sie aber von demselben / so wohl in Ihrem Hohen und rechtschaffenẽ Tugend-Lauffe / als auff wol-Verdienter und erhaltener Ehren-Stuffen unangefochten blieben seyn / das kan Ich mir so schwerlich einbilden /

den/alß es dem Neide un-
gewöhnlich ist Tugend-
haffte und rechtschaffene
Gemüther unangefoch-
ten zulassē. Aber wie dem
allen / so weiß Ich sie so
Großmüthig / daß Sie
das unsinnige geifern des
Neides so wenig achten/
alß der Mond der Hunde
bellen ; Ja daß Sie sich
noch wohl auff gut Pau-
lisch heraus lassen solten/
dem

dem schon erfahrnen Neide mit Verzeyhung/ Güte und Wohlthun zubegegnen. Nemlich also hat es der gemacht/ der unser aller Oberster und einiger Meister ist/ JESUS CHRJSTUS. Meines wenigen Orths habe vermeinet dem Neide einen sonderbahren Dienst zuthun/ wenn ich ihn in folgenden Blättern häßlich gnug darstellete:

stellete: ob er sich vielleicht in solchem Contrafait selbst betrachten / seine Ungestalt mercken / und sich bey zeiten der Boßheit entschütten wolte. Noch wäre es ihm dienlich / das schlimme zulassen / und ein besseres zuerwehlen.

Damit aber diese wenigen Blätter nicht so gar bloß in die Welt fliegen / sondern durch sonst fast

üblich

übliche Zuschrifft ein bes=
seres Ansehen gewinnen
möchten / so habe Ihnen /
Lob=Würdigste Gemü=
ther / iedoch ohn bemelten
Nahmens / solche widmen
und zueignen wollen / um
damit an den Tag zule=
gen / wie sie sich um mich
Hoch und sehr verdienet /
und wie ich verpflichtet
bin / solches zeit Lebens
mit Danck zu erkennen.
Sie seyn mir nun so ge=
neigt /

neigt/und lassen mich Ihre Hohe und werthe Nahmen für itzo mit einem Heyligen Stillschweigen ehren / nehmen mein erkühnen freündlichst auff und an / und leben dabey versichert/daß anderweit derselben rühmlichst zugedencken ich unvergessend seyn werde. Wüntsche/ schliessend/daß Sie allerseits

seits dem Neide zu Trotz noch lange Leben / grünen und blühen mögen. Ich verharre unter Göttlichem Schirm zu seyn.

Deroselben ingesamt

Schandau am 9. May
1682.

Gebeths-dienst-Treu-
Verbundener
M. Just Sieber.

Vorbereitung.

1. Daß die letzte Welt voller Laster seyn werde. 2. Und also auch des Neides. 3. Ursachen des so gemeinen Neides. 4. Bemäntelung des Neides. 5. Redlicher Hertzen Abscheu für dem Neide.

GLeich wie es in den letzten Zeiten an keinerley Lastern fehlen wird/ (a) massen unser Heyland selbst weissagt/ daß für seiner Zukunfft die Ungerechtigkeit/ (b) überhand nehmen/ und die Liebe in Vielen erkalten werde; Und daß die letzte Welt es nicht

(a) Justitia ut virtutes in se continet omnes: Sic injustitia vitiorum continet omne genus; Et sic qvoqve Livorem.

(b) Matth. XXIV, 12.
Matth. XXIV, 38 39.

besser halten werde / als die für der Sündfluth; ja daß nach deß Heyden Lehrers Pauli Prophezeyung/ (c) die letzten Zeiten greulich seyn werden/ indem man Menschen finden wird / die von sich selbst viel halten / geitzig / ruhmrettig/ hoffärtig/ Lästerer/ den Eltern ungehorsam / undanckbar / ungeistlich / störrig/ unversöhnlich / Schänder/ unkeusch/ wilde/ ungütig/ Verräther/ Freveler/ und auffgeblasen seyn werden / die einen Schein eines gottseeligen Wesens haben/ aber desselben Krafft verläugnen werden: So wird auch unter andern Greueln und Lastern der leidige gifftige Neid nicht aussenbleiben. Und dieses um desto mehr/ weil/ ausser dem göttlichen Worte/ diesem Laster keine öffentliche Gesetze oder Straffe entgegen gesetzt worden / gleichwie andern groben

(c) II. Timoth III, 1. 2. 3. 4. 5. 6.

groben Ubertretungen als Dieberey/ Mord/Aufflehnen/und dergleichen geschehen; Oder daß dieses Laster sehr heimlich gehegt wird und hinterlistig agiret/ daß man ihm nicht wohl beykommen / und es nicht eher gewahr werden kann / biß es sein Müthlein gekühlet/ und den intendirten Zweg erreichet hat. Dahero es auch so gemein und practicabel, daß es nicht mehr für ein Laster gehalten/ sondern Unter die Politischen Griffe gerechnet werden will/ daß / wer einem andern aus Neid und Wiederwillen einen Tück erweisen kan/ solcher ein köstliches und lobwürdiges Werck begangen zuhaben vermeinet. Wie aber auch mitten in der verruchten Welt allezeit noch redliche Gemüther verhanden/ (d) die dem Sauerteige der Schalckheit und Boßheit und

d. Cor. V, 8.

also auch dem Neide gram sind/ und den Fußsteig der Lauterkeit und Warheit lieben; als habe denselben zu Liebe und Gefallen das abscheuliche Laster des Neides/ unter dem Titul des Esaus vorstellig machen/ und in gewissen Abtheilungen beschreiben wollen. In Hoffnung/ es werden Rechtschaffene sich dadurch zu beharrlichem Abscheu dieses Lasters bewegen/ die inficirten aber/ wo es möglich/ auff einen bessern Weg bringen lassen/ welches GOtt durch seinen guten Geist/ umb Jesu Christi Willen/ geben wolle.

I. SECTION oder

Abtheilung.

1. Neid ist wie ein bunter Hund. 2 bekandt den Hebreern. 3. den Griechen. 4. den Lateinern. 5. den Galliern. 6. den Teutschen. 7. beschrieben von den Gelehrten. 8. als von Plutarcho. 9. von Aristotele. 10. dem Augustino. 11. Thoma de Aqvinô. 12. dem Cardinal Toleto. 13. dem Riveto. 14. Hr. D. Geiern Seel.

DEr Neid gemahnet mich/ nach der Spruchwörtlichen Rede-Arth/ wie ein bunter Hund zu seyn/ der allenthalben kund und bekant ist. Dahero befindlichen/ daß er in den Haupt-Sprachen und zweifels frey auch in allen andern seinen Nahmen hat. In Hebreischer Sprache heist er קִנֵּא à קָנְאָה invidit, Zelotypus fuit, æmulatus fuit, und wollen die Hebreer mit solchen worten an den Tag geben/ daß der Neid eine Unbillige Eyfersucht sey/ da man sich über eines

andern gutes entrüstet/ eyfert/und es nicht gerne siehet. Denn also wird es vom Neide der Philister gegen den Isaacken/ Gen. XXVI. 14. vom Neide der Söhne Jacobs gegen ihren Bruder Joseph Gen. XXXVII. 11. und mehrer Orthen gebraucht. Bey den Griechen wird der Neid φθόνος genannt/ welches von dem Wort φθέω, corrumpo, perdo &c. herkömmt/ qvia livor marcescere facit, weil der Neid nach des Herrn Screvelii Meynung (e) verschwindung und Verderbung bey dem Neidenden verursacht. Denn der Neid pflegt sich selbst zuvergifften/und iñerlich zuverzehren. Bey den Lateinern heist der Neid Invidia, wovon auch die Frantzosen in ihrer Sprache das invie geborget/ und kommt von dem Wort invideo her/ welches heist dolere ob

res

e. Vide Screvel. Lexic. p. 792.

res secundas aliorum, um fremde guten Glücks willen kränckung empfinden / Und soll das invidere verstanden werden â nimis intuendo alterius fortunam, (f) Das man eines andern Glück zu viel anschauet/ als woraus nachmals der Neyd zu erwachsen pfleget. Die Hoch-Teutschē nennen diß Laster Neid / die Nieder-Sachßen Nyd/von dem Stamm Neiden oder Nyden / geben es sonst durch Mißgunst/ da man einem andern sein Glück nicht gönnet/ in Hertzen drüber unwillig wird/und es mit scheelen Augen ansiehet/welche Mißgunst von den Frantzosen male grace genennet wird/

Von dem Nahmen gehen wir ohne fernern Umschweiff billich zur Sache selbst / und sehen wie die Gelehrten den Neid bestim̃t oder beschrieben haben.

(f.) Vide Dn. Buchn. Thes. Fab. p. 11. p. 972.

Wo wir denn nur in den Worten eini Unterscheid/in der Meinung aber eine übereinstimmung finden werden. Ins gemein wird der Neid für einen Schmertzen über anderer Glück gehalten daß man Ihm dasselbe nicht gönnet/es selber gerne hätte/ und in dessen entstehung Ihm selber wehe thut und das Leben abfrist. Solches wollen wir so wohl aus Welt als geistlich gelehrter Schrifften darlegen. (g) Plutarchus, da er wieder den Chrysippū handelt/ der etwan gesetzt hatte/ daß eine über eines andern Ungelück entsprungene Freude (bey den Griechen ἐπιχαιρεκακία genannt) nicht in der Natur zufinden sey/weil solche einē beflissenen und rechtschaffenem Manne nicht anstünde; wiederlegt solchen aus seinē Buch von dem Guten mit der Er-

Klärung/

g. Commentar. Stoicorum Contrariorum, Interprete Neogeorgo. p. 693.

klärung/was der Neyd sey/wen er sagt: Invidia eſt dolor ex bonis alienis, natus eis, qvi cupiant utiqve deprimi proximos, qvo ipsi excellant. Huic invidiæ cognata eſt voluptas ex alienis malis concepta cum homines cupiunt alios ob ſimiles caſus deprimi: daß iſt: der Neid iſt ein Schmertz / um frembdes Glücks willen / der da sucht den Nechſten zu unterdrucken daß er ſelbſt groß werde. Mit diesem Neide iſt verwand die Freude die man über eines andern Schaden hat wenn man einen andern gern in Unglück niederliegẽ siehet. (h) Aristoteles gibts also: der Neid iſt eine Traurigkeit über eines andern Glückseeligkeit.

Auguſtinus (i) der Hipponensi-

h. Topicorum Lib. II.
i. Lib. L. Homil. 20. Tom. X. Col. 458.

sche um die Christliche Kirche Hochverdiente Bischoff beschreibet den Neid ebener massen kurtz und gut und sagt: Qvid est invidia, nisi odiũ felicitatis alienæ? Was ist der Neid anders als ein Haß anderer Glückseeligkeit? Thomas der bey der Römischen Kirchen hochgepriesene Seraphische Doctor, den der Herr D. Dorschæus als einen Zeugen der Evangelischen Warheit auffgeführet hat / beschreibt den Neid unter den Haupt-Lastern folgender massen: Invidia est Tristitia, de alieno bono in qvantum est propriæ excellentiæ diminutivum. Das ist: der Neid ist eine Traurigkeit über eines andern Glück / so fern es deß Neidenden Ansehen einen Abbruch thut. Welchen Orth der Cardinal Toletus also beglossirt: (k) der Neid ist ein Laster

k. Tract. de VII. peccatis mortalibus C. 63. P. 687.

Laster da uns das gute des Nech-
sten mißfällt / und man deswegen
traurig wird/ das man lieber wol-
te/ es were nicht. Weil dadurch
gleichsam unser Wesen verringert
wird. Und heist der Neid invidia
qvasi non videre, als ein Nichtse-
hen/ weil der Neyder des Nechsten
Gut nicht gerne sehen will. Rive-
tus der berühmte Niederländische
Theologus, (l) redt also won dem
Neide: Livor est morbus, qvi ali-
orum virtute gloriâ & honore per
accidens excitatur. Der Neid ist
eine Kranckheit/ die zufällig durch
andere Tugend / Ruhm und Ehre
erwecket wird.

Der Seel. Herr D. Geier stimmet
mit ein / wenn er über den Predi-
ger Salomon folgende Worte schrei-

(l) Exercit. CXLV. in Gen. c. 37.

het: (m) Invidia est talis animi immoderati passio, ubi aliqvis socium suum bona ingenii, corporis, memoriæ, fortunæ, aut famæ possidere dolet graviterqve seipsum cruciat, qvod talia non ipsemet solus possideat, atq; sic cæteris anteferatur, cœteriqve ope ipsius indigeat: unde cum voti sui se compotem fieri non posse sentit, scommatibus interea facta alterius arrodit, eademqve contempta reddere laborat. das ist: Der Neid ist eines ungemässigten Hertzens leiden/ wo einer seines Nechsten Gaben des Gemüths/ Leibes/ Gedächtnüß/ Glücks oder guten Nahmens mit Schmertzen haben siehet/ und sich kräncket daß er dergleichen nicht selbst habe/ andern deßwegen vorgehe/ und man seiner Hülffe bedürffe:

(m) In Coheleth. CIV. v. 4.

se: Dahero wenn Er solches nicht erlangen kan/ lästert er anderer Ihr thun/ und bemühet sich solches verächtlich zumachen. Aus welchen Meinungen allen zum Schluß dieser Abtheilung/ nichts anders erhellet/ als daß der Neid ein hitziger eyfriger Unwille sey/ über anderer Glück un̄ Wohlstande/ welcher in schele Augen/ verleumbderische Reden und schädliche Worte heraus bricht/ Ihm aber am allermeisten selbst damit schadet. (n)

II.
SECTION
oder

Abthei-

(n) Matth. XX. 15.

Abtheilung.

1. Neid ist nicht von GOtt. 2. Sondern von dem Teuffel. 3. Und seinem Gesellen. 4. Welches den Sathan gereitzet unsere Ersten Eltern zuverführen. 5. Ist also ein uhraltes und teufelisches Laster. 6. Welches neben der Heil. Schrifft die H. Väter bezeugen. 7. als Augustinus 8. Petrus Chrysologus. 9. Gregorius Nyssænus.

Böse Wasser fliessen nicht aus einen guten Brunnen. Böse Frucht fället nicht von einem guten Baume. Also hat das Laster des Neides nicht einen guten Ursprung. Der Schöpffer aller Dinge war nicht neidisch in der Schöpffung/ (o) in dem Er/ als der Brunquell alles guten/ alles was er gemacht/ sehr gut gemacht. Und zwar nach dem Er alles war / alles hatte und nichts bedurffte/ so hat er alles was er gemacht/

(o) Gen. I. 31.

gemacht/ um eines andern Willen gemacht/ nemlich dem Menschen zu gut und besten. Nichts hat er dem Menschen allhier (ohne den Baum des Erkäntniß des guten und bösen) vorbehalten/ daß er ihm nicht zu Dienst gegeben und unterthänig gemacht / es seyn Engel oder andere Creaturen. Den Engeln hat er nichts an herrligkeit und Seeligkeit fehlen lassen / außer das sie die Herrligkeit GOTtes nicht erreichten / sondern Ihm als Creaturen zu Dienste stehen müssen. Also entstand aus eigenen Willen der Neid bey dem schönen Lichts-Engel/ dem Lucifer / daß er GOtt nicht wolte allein GOTT seyn lassen/sondern suchte in den Himmel zusteigen/und seinen Stuhl über die Sterne GOttes zuerhöhen. (p) Drüber er aus gerechten Gericht GOttes zur Höllen verstos-

(p) Es. XIV. 13. 14.

verstossen und mit Ketten der Finsternüß gebunden worden. (q) So ging es dem der sein Fürstenthumb unvergnügt fahren ließ/ und seine Behausung nicht behielte. In diesem Neide hatte er Spießgesellen/ die mit Ihm gleichen Rang wagten/ und gleicher Verdamnüß theilhafftig wurden. Alß dieser Bösewicht seinen Schaden/ und deß noch in seiner Glückseeligkeit stehenden Menschen wohlstand ersahe/ da biß es ihn hefftig/ daß solche Creatur Ihm fürgienge/ uñ trachtete auch den Menschen wieder GOtt zuverführen und in das euserste Unheil zustürtzen. Dahero ließ er sich mit der Even in ein Gespräch ein / und bewegtete sie mit den Adam / GOTtes Geboth zuwieder von den verbothenen Baume zuessen / und den versuch/ GOtt gleich zuwerden/ zu thun. Wie läuffts

(q) 2. Pet. II, 4.
Jud. v. 6.

läuffts allhie abe? Da wollen wir wir den Authorem des Weißheits-Buchs reden hören/welcher sagt durch des Teuffels Neid ist der Tod in die Welt kommen/und die seines theils sind/helffen auch darzu. (r) Diesen Satz nach ist der Neid wohl das allerverteuffelste / und nebenst dem Hochmuth das alleräldteste Laster/denn der Teuffel ist der erste Neidhard gegen GOtt und Menschen. Er ist eher ein Neider und Lügner/denn ein Mörder. Was kan heßlichers und greulichers gesagt werden/ als daß der Teuffel ein Vater des Neides ist.

Hierin haben Wir neben der Schrifft die heiligen Väter in einhelliger Meinung. Der Hipponensische Bischoff Augustinus (s) schreibt deßwe-

(r) Sap. II, v. 24. 25.

(s) Eipst. ad Vincentium de Coërcitione Donatistar. &c. p. m. 176.

deßwegen: Invidia ipsius Diaboli vitium est. Der Neid ist des Teufels sein eigen Laster. Und abermahl: Invidia est vitium diabolicum: qvo solo diabolus est reus & inexpiabiliter reus. Non enim Diabolo dicitur ut damnetur, adulterium comisisti, furtum fecisti, villam alienam rapuisti, sed homini statim invidisti. das ist: Der Neid ist ein Teuffelisches Laster/ dessen der Teuffel allein hauptsächlich und unversöhnlich schuldig ist. Denn daß der Teuffel verdamnüß würdig erkant wird/ geschicht nicht/ daß er einen Ehebruch oder Diebstahl begangen/sondern daß er dem Menschen mißgönstig gewesen.

Petrus Chrysologus läst sich also hören: Invidia ab initio Angelum ipsum ejecit, & dejecit, de cœlo.

Der

Der Neid hat anfänglich den Engel selbst aus und von Himmel gestossen. Dies von dem Teuffel eingeführte Laster ist nach den Fall von Menschen auff Menschen vererbet worden.

Denn die durch die Sünde verderbte Menschliche Natur/verlohr alle gute Arthen/ die das göttliche Ebenbild mit brachte; und nahm an sich die gifftige Sathanische Schlangen-Arth/ und also auch denn Teuffelischen Neid. Drüm sagt vorbenamter Chrysologus: Der Neid ist ein altes Ubel/ der erste Schandfleck / der anfängliche Gifft/ die ansteckung der Zeiten/ und Ursache des Todes. (l) Denn wie der Teufel aus Neid selbst gefallen/ also hat er auch den Anfang seines Giffts/den Neid / als ein heßliches Unkraut in die Hertzen der ersten Men-

(l) Serm. 4.

Menschen gesäet/uñ sie überredt/daß sie GOtt seine über alles gehende herrliche Weißheit nicht gönnen/ sondern derselben fähig zu werden trachten sollten. Was hinderts in dessen Ansehung/daß man nicht den Neid für die erste Ubetretung halten solle/uñ daß von demselben an solch Ubel in dem Menschen sich im̃erdar rege? Drüm auch Gregori⁹ Nyssænus (ff) den Neid morbum naturæ, eine Seuche der Natur nennet / die durch des Teufels Verführung auff Adams Geschlecht bracht/ und nach und nach weiter verervet wird. Solches giebt die Historie der ersten Menschen sattsam/ in dem der Neid/ da auch die wenigsten noch gelebt/ seinen Sitz bey ihnen genommen/ und aus Neid / Mord und Blutvergiessen geschehen. Drum schreibt

(ff) Gregorius Nyssænus. In Ernarratione vitæ Mosis.

schreibt der theure Vater Lutherus von dem Cain. (a) Daß er erstlich Haß und Neid gegen seinen Bruder den Abel getragen / daß auff den Haß und Neid Heucheley und Lügen gefolget: und daß auff Heucheley und Lügen der Todtschlag geschehen sey. O deß Teufflischen Neides / der so gar unbesonnen handelt / daß er GOTT selbst gern vom Thron stürtzte und kein redliches Hertz auffkommen liesse / wenn es nach seinem boßhafftigen und niemand wohl wollendem concept gehen solte! Vorbemelter (b) P. Chrysologus wird deßwegen gar eyferig und sagt: Dieses Laster hat den Urheber unserer Geburth auß dem Paradiese geschlossen. Dieses Laster ist ein einheimischer Feind / der nicht allein die Mauren des Leibes und der Gliedmassen bestürmet / sondern der auch

B ins

(a) In Genes. Cap. IV.
(b) Serm. IV.

ins Hertz hinein bricht / und unvermerckt die Herscherin des Leibes / die Seele / als ein Räuber gefangen nimmt / und hinweg führet. Dahero auch Jacobus der Apostel (v) kein Bedencken nimmt / den Neid zur Bestätigung unsers obigen Satzes dem Teuffel zuzusprechen / wenn er sagt: habt ihr aber bittern Neid und Zanck in eurem Hertzen / so rühmet euch nicht und liegt nicht wider die Wahrheit. Denn daß ist nicht die Weißheit / die von oben herab kömmt / sondern irdisch / Menschlich und Teufflisch. Denn wo Neid und Zanck ist / da ist Unordnung und eitel böse Ding. Wie nun der Teuffel seine Wercke in den Kindern deß Unglaubens allzeit treibet / und alle Laster / als ein unruhiger Geist / und der nie was guts im Sinn hat / außarbeite / also wird er

(v) Jacob. III. v. 14. 15. 16.

er auch den Neid nicht ins Abnehmen kommen lassen/sondern das Geschlecht der Neidharter biß ans Ende der Zeit/ zu seinem schwefelichten Pfule behalten.

III. SECTIO.

oder

Abtheilung

1. Der Neid ist nach dem Fall ein gemeiner Schand-Fleck der Menschlichen Natur. 2. So sich auch in den wiedergebohrnen spüren läst 3. Auch in sonderbahren heyligen Leuten. 4. Wie auch bey Gelehrten Hohen/und Niedrigen. 5. Sonderlich bey den Hoffärtigen und Stoltzen. 6 Auch grossen Potentaten/ und Staats-Leuten. 7. Mehrentheils aber bey dem Pöfel. 8. Nach dem Zeugnüß Philipp Dietzens. 9. des Alciats. 10. Hrn. Flemming. 11. Findet aber nicht Platz bey dem lieben GOtt/ und Tugend-liebenden Seelen.

DEr Neid / der Anfangs ein Teufflisch Laster gewesen / ist durch den Erb-Fall ein Menschliches Laster worden. Denn an Statt daß der Mensch für dem Fall an GOtt und allen andern Creaturen seinen Wohlgefallen gehabt / in allen den Schöpfer gelobt / und nichts mit wiedrigem Gemüthe und scheelen Augen ansehen können: So ist hingegen nach dem Fall solche Zufriedenheit gefallen / und mit dem Schwall vieler defecte und Mängel auch der gifftige Neid mit in die Menschlichen Hertzen gesuncken/ in welchen Er sonder Wiedergeburth sich allewege regt / erhebt/ und in Schalcks-Augen/ Geberden/ Wercken und Worten mercken lässet. (v) Ja ob wol die Wiedergeburth darzwischen kömmt / die andere Menschen machen soll / die wider den Neid

und

(v) Marc. VII 22.

und alle Wercke deß Fleisches zu Felde liegen; so ist doch der Neid offtmals so tieff ins Hertz gewurtzelt / daß er nicht völlig außgerottet werden kan. Dahero wol / wenn man auffrichtig das inwendige des Hertzens eröfnen wolte / selten einer gefunden werden dürffte / den dieses Satans Laster nicht vergifftet hätte. Hie finden sich straffbahr auch heylige hochbegabte Leute. Primores in Ecclesiâ valde proclives sunt ad invidiæ morbum. D. Bakius in Ps. CXVIII. Neid enthrandte im Aaron und Miriam wider Mosen / (w) dem sie nicht gönneten / daß er mehrern und nähern Zutritt zu den Göttlichen Unterredungen hatte. Der Neid machte Core / Dathan und Abiram Auffrührisch. (x) War es nicht ein Neidisch Wort / das Petro entfuhr / als Ihm der HErr sein Ambt

(w) Num. XII.
(x) Num. XVI.

und Nachfolge befohlen hatte / und er den Johannem sehende fragte (y) Was soll aber dieser? Was hat offtermahls bey gelehrten Leuthen die disputir-Sucht über Fragen und Wörtern für Neid / Hader / Lästerung und bösen Argwohn verursachet? (z) Manchmahl haben / die einander an Geschickligkeit und Klugheit gleich gewesen / sich den Neid gegen einander entrüsten lassen. Manchmahl haben die Obern die Gaben in den Niedrigen mit scheelen Augen angesehen. Oefters ist die in den geringern und jüngern von den höhern und ältern vermerckte Tugend auß Neid unterdrückt worden. Solcher Neid findet sich nicht ungemein bey den Gelehrten / daß wol hieher gehöret / was der Prediger

(y) Vide Dn. Röseri Florileg. Festiv. Continuat. p. m. 182.

(z) II. Tim. I. 4.

ger Salomon sagt: (a) Ich sahe an Arbeit und Geschickligkeit in allen Sachen/da neidet einer den andern/ das ist auch Eytel und Mühe. Da ist mancher Gelehrter so ein stoltz und neidisch Thier/ daß er alle andere bekeuffelt/ begeyffert/ alles durch die Hechel seines neidischen Urtheils ziehet/ und nichts vermeint Verwunderungs und Lobes-würdig zu seyn/ (b) als was er selbst auß seinem phantastischen Gehirn gesponnen hat/ Neid ist allezeit bey den hochmütigen und auffgeblasenen Geistern/ indem diese leicht gegen andere Ihres gleichen oder auch wol nach höhern Sachen gebührender Weise strebende in Neid entbrennen. Hie sind auß Neid einander bekriegende Könige und Fürsten. Hie sind an Fürsten und Herren Höffen aus Neid

(a) Cohel. IV. 4.

(b) Ex propriâ excellentiâ oritur in alios invidia.

mit List und vortheilen gedrückte. Hie ist Sauls Neid wider den durch Tugend empor steigenden David. Hie die Perser wider den Daniel. Von dem Welt-Bezwinger Alexandro dem Grossen haben seiner Thaten Auffmercker nicht vergessen / wie er auch an seinen Kriegs-Leuthen Tapferkeit und rechtschaffene Thaten einen Haß gefast und schlecht belohnet / in dem er alles selbst gethan / und Ihm zugeschrieben haben wolte. Wunder daß der Neid bey so helden-müthigen Seelen Posto fassen und sie überwältigen können. Denn was könten ihnen auch die aller fürtrefflichsten anhaben / in dem Sie durch ihren hohen Strahl alles niederschlagen / und was sonst gleich was sonderlichs ist / Ihrer Hoheit unterwürffig seyn muß? Aber unleidlich war es den neidischen Saulischen Ohren / daß David 10000. und Saul nur 1000. erschlagen

schlagen hätte. (c) Also ist es an hohen Herren-Höffen nicht ungemein/ das Bellisarii, und die sich durch Tapferkeit und merckwürdige Thaten herfür gethan/durch den bittern Neid unterdrücket und herunter gestossen werden. Die Geschicht-Schreiber haben so viel Beyspiele / daß eines für dem andern kaum zuerzehlen ist. Meistens aber wickelt sich der hällische Neid in Pöfelhaffte und geringe Seelen ein/ daß sie/ was uber sie gesetzt und gestiegen ist/ scheel ansehen. Massen daher Philipp Diez sagt: Nunqvam invidia præstantissimorum virorũ pectora aggreditur, sed viles & abjectos, atqve malæ indolis, stultosqve homines invadit. Das ist: Die Mißgunst oder Neid wohnt nicht in Gemüthern vortrefflicher Männer / sondern nistelt in Pöfelhafften / irrdischen und närrischen

(c) 1. Sam. XVIII. 7.

Menschen. Diese gleichen / nach des klugen Alciatis Sinn-Bilde / den Hunden / die den ihnen zu hoch stehenden Monden anbellen / ohngeacht sie ihm nichts abgewinnen können / davon unser sehr artiger Flemming zu seiner Zeit also gesungen: (d)

Bellet ihr erzürnten Hunde /
Bellt die stille Föben an /
Sie bleibt wol / wo sie vor stunde /
Und hält ihre hohe Bahn /
Weißheit ist zu hoch gestiegen /
Daß kein Neid ihr nach kan fliegen.
Unser Pöfel hat die Sitten /
Schilt was er nicht haben kan /
Tadelt warum er muß bitten /
Sieht den Nachbar scheel drum an /
Und an dem er muß verzweiffeln
Daß vergönnt er allen Teuffeln.

Ja

(d) Der Oden IV. Buch XI.

Ja solche Pöfelhafftige Gemüther sind allezeit untereinander uneins/und gönnen dem Nechsten nichts. Daher in dem gemeinen Leben alles voll gifftiges Hasses und tollen Neides ist. Uberbekant ist des Phocylidis sentenz: καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτιεῖ καὶ τέκτονι τέκτων. Ein Töpfer neidet den andern. Ein Zimmermann den andern. Ein Bettler den andern. Ein Poet den andern. Folgere weiter: Ein Freund den andern. Ein Bruder den andern. Ein Kauffmann den andern. Ein Künstler den andern. Und ist gewiß/ je ärger einer genaturet/ je Pöfelhaffter einer gesinnet/ je mehr läst er sich den Neid überwiegen/ daß er seinem Nechsten nichts gutes gönne oder thue/ sondern ihm vielmehr übels wüntsche und Leyd zufüge wo er kan/ wie Salomon sagt: Die Seele des Gottlosen wüntschet Arges und gönnet seinem Nechsten

nichts. (e) Hingegen rechtschaffene Gemüther / so GOtt und Tugend ergeben sind / die lassen die Liebe / so sich ob dem guten freuet / in ihnen herrschen / und mißgönnen Niemand was er hat / kan und vermag. Sie lassen sich nicht über anderer Glück erbittern / oder zum Eyfer bewegen. Sie sehen gerne / wens allen wohlgehet. Sie haltens mit dem Mose (f) der / als Josua auß Eyfersucht für ihn brachte / daß auch Eldad und Medad die Gabe der Weissagung empfangen hätten / und er begehrte / Moses mögte ihnen wehren / sich also herauß ließ: bistu der Eyferer für mich zu GOtt! wolte GOtt daß alles Volck des Herren weissagete / und der HERR seinen Geist über sie gebe. O daß solcher Gemüther viel wären / die auch sagten: Wolte GOtt / daß alle nach Wuntsch

(e) Prov. XXI. 2.
(f) Num. XI. 27. 28. 29.

Wunsch vergnügt und beglückt leben mögten. Wolte GOtt/ daß alle hätten/ was sie heilsamlich verlangen! Ich meines Orths gönne allen alles Guts/ und lebe selbst in meinem GOTT vergnügt.

IV. SECTIO.

oder

Abtheilung.

1. Neid ergehet über rechtschaffene Gemüther. 2. Nach dem Zeugnüß deß Cælii Rhodigini. 3. Des Lucani 4. Des Salustii 5. Des Petrarchæ 6. Wird mit Exempeln bewiesen 7. Dahero man des Neides gewohnen / und sich dagegen in Geschick halten muß.

WIe die Schützen in ihren Ubungen allezeit auff den Mittel-Punct der Scheiben zielen; also scheust das neidische Auge

auch seine Strahlen allezeit auff die von GOtt und dem Glück wol angesehene / und dauret ihm / daß es nicht hat / was andere haben. Also gehts über heilige / fromme / tugenhaffte / geschickte / gelehrte und vermögende Leute / da wird wol keiner vom Bruder Neidhard ungebissen davon kommen. Invidorum inauspicata infelixqve natura, sicuti Plutarchus sensit & docuit, optimum qvemqve virulentiâ suâ insectatur, sed imprimis, qvem summo nisu ad virtutem se proripientem intuetur, schreibt Cœlius Rhodiginus (g) das ist: Die unheimliche und unglückliche Natur der Neidhämmel / packet mit ihrem feindseeligem Gifft / nach des Plutarchi Meynung / und Lehre / die aller redligsten / ja die am meisten nach Tugend streben / an.

Nam

(g) Antiq. Lectionum Lib. XI. Cap. 3. p. m. 575.

Nam veluti Cantharides lætioribus frumentis & viridioribus innascuntur rosis; sic & invidia eos præcipuè arrodit, qvi boni sunt, qviqve ad gloriam virtutis grassantur viâ, fährt der Cœlius fort. Das heist: denn gleich wie die Käfer sich an das lustigste Getreidig / und an die schönsten Rosen machen. Also naget auch der Neid am allermeisten / die redlich sind / und gerades Weges nach dem Ruhm der Tugend lauffen. Lucanus klagt deßwegen: (h)

Abscidit nostræ multum sors invida laudi.

das ist

Das gute Lob / daß ich mit Kunst und Fleiß verdient /
Hat abzuschneiden Mir der Neidhart sich erkühnt.

Memi-

(h) Lib. IV.

Meminisse; debemus, quod post gloriam invidia sequitur, sagt: Salustius (i) Wir müssen nicht vergessen/daß der Neid auff Tugend folge. Petrarcha nennet deßwegen in seinen Welschen Sonnetten den Neid inimicam virtutis, eine Feindin der Tugend. Ja der Neid wirfft sein Scheel-Auge gern auff die / die bey GOtt wol stehen / den Seegen haben/ und den es für andern wolgehet / der GOtt gefällige Abel muste auß vergältem Neide seines Bruders Cains Erde feuen / und ward die erste Leiche für dem Adam. Den redlichen Ertz-Vater Isaac neideten die Philister/um daß GOtt sein Feld segnete und ihm hundert fältige Früchte bescherete. (k) Esaus Neid trieb Jacob aus des Vaters Hause in Mesopotamiam / sonst wäre Mord auff den Neid erfolget.

Josephen/

(i) In Jugurthâ.
(k) Gen. XXVI.

Josephen/den lieben Sohn und frommen Knaben neideten seine Brüder/ daß ihm des Vaters Gunst umb vermerckter Redligkeit willen ein Polymythen oder bundten Rock machen lassen. Solchen Neid mehrete dessen gehabter Traum/daraus die neidischen Brüder das künfftige Glück des Josephs abnehmen kunten / dem sie mit bubischen Anschlägen vorzubauen/und ihm bey Zeiten den Daumen auff dem Auge zuhalten suchten. (l) des Davids Redligkeit und sonderbahre Tugend konte dem gifftigen Neide an Sauls Hoffe / ja bey seinen eigenen Kindern und Unterthanen nicht entgehen. Daniel der GOtt ergebene Prophet erfuhr den Neid gar früh am Persischen Hoffe. Unser allerliebster Heyland / der doch allen wol wolte und Niemand iemahls beleidigte/ward aus Neid verfolget / gefangen / gegeisselt / gekrönet/ gecreutzi-

(l) Gen. XXXVII.

gecreutziget und getödtet. So gar verteuffeit handelt der Neid / daß / wenn er gleich GOttes Werck und Gaben in andern siehet / deren er auch / wie Chrysostomus (ll) redet / theilhafftig werden könte / so siehet er doch scheel darüber / und wolt er ihm lieber alles Arge wüntschen / wenn nur ein ander dergleichen Gnade und Vorzug nicht hätte. Der Neid ließ ihm selbst gern ein Auge ausstechen / wenn der Nechste nur keins haben solte. Ist es für alters in der Welt also beschaffen gewesen / so ist es ietzo leider nicht besser. Das Geschlechte der Neid-Hämmel ist noch nicht ausgestorben. Wie GOtt der HErr noch immer theure werthe Seelen in die unwerthe Welt bescheret; also heckt auch der Teuffel seine Neid-Hämmel / als Verfolger der redlichen auß. Wie der Schatten dem

Cörper

(ll) Conc. IV. de Lazaro.

Cörper folget; so folget auch der Neid der Tugend. Wo gleich verdiente Ehre und Glück; da folgt der Neidhart auff dem Fusse. wol singet unser sauberer Flemming: (m)

Neid ist nur bey hohen Sachen
Und die nicht gemeine sind/
Hierein setzt er seinen Rachen/
Des Glücks Gefährt und Kind/
Steigt und fällt mit seinem Rade/
Wenn es Zorn braucht oder Gnade.

Also zeugt Thuanus (n) von dem grossen Cantzler in Franckreich/ Michaële Hospitalio, Qvod invidiam, semper virtutis comitem, magnis conatibus adversam habuerit: daß er die Gefährtin hoher Tugenden den Neid ihm allezeit in hohen wichtigen Sachen zuwider empfunden

(m) Oden IV. Buch XL.
(n) Hist. Lib. XVI.

den habe. Also gehets. Es erfahrens geistliche und weltliche. Man siehets an Fürsten und Herren Höffen / man siehets im gemeinen Stadt-Wesen / Man siehets in allen Collegiis und Versamlungen / daß der am Geschick / Tugenden / Redligkeit / Frömmigkeit und guten Vornehmen herfür leuchtet / der muß alsbald des Neides Scheibe seyn / darauff scheust der Neid-Teuffel / seine Haß / Läster- und Verleumbdungs-Pfeile mit Hauffen. Und läst nicht nach / biß er sein Müthlein kühle / andere unterdrücke / oder ihnen zum wenigsten Querhöltzer in den Weg werffe / ihnen das Leben sauer mache / ob gleich der Bösewicht keinen Nutzen davon hat / und ihme selbst den grösten Schaden zufügt / wie wir hernach weiter anführen werden. In wessen Betrachtung den Niemand der / durch GOtt was ist / kan und vermag / dencken

dencken darff / daß er des Neidharts Zähnen entgehen werde. Vielmehr dienets zum guten Geschicke und Vorbereitung gegen alle neidliche Anläuffe / daß mans vorhero weiß. Man kan das Gemüth ja desto besser fassen. Ein vermutehter Schuß schadet nicht so leicht als ein unversehenr. Ein tapfer Gemüthe kan sich gegen den Neid in solche Verfassung stellen / daß er ihm wenig anhaben kan. Endlich ist doch besser Neid zum Gefehrten haben / als so elende seyn / daß man von andern bejammert werde (o)

V. SECTIO

(o) Præstat invidiosum esse, qvàm miserabilem.

V.
SECTIO
oder
Abtheilung.

1. Der Neid ruhet im Hertzen. 2. Bricht aber herauß im Gesicht/ und Gebehrden 3. In ungebührlichen Wörtern. 4. In bösen Wercken 5. Nach dem Zeugnüß der Väter. 6. So wol derer Exempel.

DEr gifftige Neid hat zuförderst sein Qvartier in dem boßhafftigen Hertzen des Menschen. Denn wie alle arge affecten und Gedancken/ nach unsers Heylandes Außspruch / aus dem Hertzen entspringen; (p) also auch der Neid. Habt ihr bittern Neid und Zanck in eurem Hertzen / sagt der Apostel Jacob (q) so rühmet euch nicht/ und lüget nicht wider

(p) Matth. XV. 19.
(q) Jac. III. 14.

wider die Wahrheit. Wie aber auß einem bösen Brunnen kein gut süß Wasser qvellen kan; also kan auch aus einem Cainischen/ Esauischen Hertzen nichts guts herrühren. Und also verräth sich der giftige Neid mit (α) scheußlicher Verstellung deß Gesichts und Geberden. Nach dem Cypriano hat der Neid ein dreuendes Angeblerr/ ein schieles Gesicht / und verwandte Augen. Daher auch von den Alten dafür gehalten wird / daß die neidischen mit ihrem schlimmen scheelen Anschauen vergifften und tödten können. (r) Auff diesen Schlag wird Cain / nach unsers Seel. Vaters Lutheri Meinung (s) wenn er den Abel angesehen / blaß worden seyn / ein feindseeliges Gesicht geführet / und auß allen Geberden / sein grimmiges und rachgieriges Hertz vermercken

(r) Cœlius Rhodiginus Antiqvar. lect. Lib. XI. cap. 30.
(s) In Gen. Cap. IV.

mercken haben lassen. Also wird auch Laban / der Filtz gegen den Jacob / in Veränderung des vorigen freundlichen Gesichts, nichts als gifftige / heßliche Augen und feindseelige Geberden haben sehen lassen (ſſ) Der Neid verräth sich (ß) mit einem lästernden und verläumbderischen Maul. Denn er sucht mit allem Eyfer / was was er an einem andern tadeln / lästern und außtragen möge / daß er ihn bey seinen Gaben und Glück verächtlich und verwerfflich machen möge. Homo invidus, cum non invenit occasionem calumniandi eum, cui invidet, rabie consumitur, schreibt Philipp Diez. (t) Ein neidischer Mensch / wenn er an dem / den er neidet / nicht findet / was er tadeln möge / so mögte er für leide bersten.

Volupta-

(ſſ) Gen. XXXI.

(t) Qvadragesimal. p. 505.

Voluptatem capit ex ejus vituperio, dolorem ex commendatione, schreibet Paulus Egardus (tt) Er hat seine Lust an der Schändung des Nechsten / hingegen verdreust ihn dessen Ruhm. Qvantum potest eum denigrare, obscurare ejusqve gloriam minuere, studet. Er befleust sich / so viel er kan / denselben schwartz zu machen / zu unterdrücken und seine Ehre zubeschneiden. Da Mephiboseth bey dem Könige David einen guten Stern hatte / sahe es dessen Knecht Ziba mit scheelen Augen / und verleumbdete ihn als einen Malcontenten / der als ein Enckel Sauls eine Sehnsucht nach der Krone trüge / drum David ihm unschuldig die Helffte des Ackers nahm / und solche dem Calumnianten zuschlug. Die Verleumbdung schlug den fürtrefflichen Bellisarium am Hoffe Justiniani

C

(tt) In seinem ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ p. 293.

stiniani so sehr zu Boden / daß auß einem tapfern Feldmarschalln / der manchem Feinde getrost unter die Augen gesehen / ein blinder / aus einem reichen Herren ein Bettler wurde. Fürsten und Herren Höffe sind sonderliche Schau-Bühnen / wo der Neid seine Auffzüge hält / und manchen so antastet / daß ers sein Lebelang fühlet / wie die Historien davon voll / und unnöthig diese Blätter damit anzufüllen. Der Neid bricht auch (γ) wo er nur kan in heßliche Wercke heraus / und thut gerne Schaden. Denn er unterdrückt die Tugend: Er verfolgt die Liebe: Er vervortheilet den Nechsten. Er nim̃t was nicht sein ist. Er vorenthält andern / was ihnen gehöret. Er läst fallen / die er halten könnte. Er nimmt das gegebene gerne wieder. Drum sagt Chrysostomus: (u) Invidere pejus est, qvàm bellum inferre,

(u) Homil LIII. ad popul. Antioch.

inferre. Es ist ärger einen neiden als mit Krieg überziehen. Denn im Kriege wird mans nicht so eyferig und teuffelisch mit Jemanden suchen auszumachen / als es der Neid sucht und wol verlangt/daß der Nechste zu nichts werden und ihn der Teuffel gar holen möge. So würgete der Neid in Cain den Abel. Aus Neid verstopften Abimelechs Knechte des Abrahams / (v) und die Philister des Isaacks mit Mühe gegrabene Brunnen. (w) Aus Neid plagten die Sodomiten den frommen Frembdling Loth. (x) Der Neid hat den Joseph ins Gefängnüß geworffen sagt Gregorius Nyssenus (y) Der Neid/ sage ich/ hats gethan/ als ein tödtender Stachel / verborgener Dolch / Säge der Natur/gifftige

(v) Gen. XXI. 25.
(w) Gen. XXVI. 15.
(x) Gen. XIX. 9.
(y) In Enarrat. Vitæ Mosis.

tige Galle / mit Fleiß gesuchte Schwindsucht / bitterer Pfeil / die Seele durchdringender Nagel / ein Brand des Hertzens / und Feuer des Eingeweides ꝛc. Wol schreibet deshalben Philipp Diez: (z) Invidia est qvædã omnium peccatorum vena. Der Neid ist eine Ader aller Sünden. Denn wo Neid / da ist Unordnung / Hader / Zanck / Zorn / Afterreden / Todtschlag und alles Ubel / wie Jacobus lehret. (a) Aus Neid muste David des Sauls Hoff meiden / sein Leben um 100. Philister Vorhäute willen in Gefahr setzen / und nach deren / und noch so vieler Liefferung des Spiesses gewärtig seyn. (b) Aus Neid musten die unschuldigen Bethlehemitischen Kinder dem Herodi herhalten und Blumen der Märtyrer des Neuen

(z) Qvadragesimal. p. 507.
(a) Jac. III. 16.
(b) I. Sam. XVIII. 27.

en Testaments abgeben/ wie Prudentius (c) sagt. Der Neid hat des Allerhöchsten / des Allerweisesten/ Unschuldigsten/ Heiligsten Sohnes GOttes selbst nicht verschonet/ sondern Ihn so lange genogt / gejagt / geplagt / biß er Ihn ans Creutze bracht. Denn es war auch dem Heyden Pilato bekant/ daß Ihn die Jüden auß Neid überantwortet hatten. Drum sagt Petrus Chrysologus: (d) Invidia, si dici fas est, si capit sermo, Judæos fecit Deicidas: Deicidas diximus, non qvo pervenit, sed qvo facinus tetendit. In Christo enim Judæi non Hominem tantum, sed DEUM, filium DEI, conati sunt opprimere necare virtutes cum dicunt: Hic est hæres, venite occidamus eum, & nostra erit hæreditas ejus.

(c) Prudent. Salvete flores Martyrum (&c.
(d) Serm. CLXXII.

(e) das ist: Der Neid hat die Jüden so ich so reden darff / und die Rede das Geheimnüß fasset / zu GOttes Mördern gemacht / zu GOttes Mördern sage ich / nicht so fern es ihnen gelungen / sondern wie sie es in Sinne gehabt haben. Denn sie haben sich ja / GOTT und den Sohn GOttes zu unterdrucken / und seine Krafft nieder zuschlagen / unterstanden / wenn sie sagen: Er ist der Erbe / last uns Jhn umbringen / so ist das Erbe unser.

VI. SECTIO oder Abtheilung.

1. Der Neid ist allenthalben gemein 2. Als bey den Geistlichen 3. Bey denen Gelehrten 4. Bey denen Hoffe-Leuthen. 5. Jns gemein wo nicht bey allen / doch bey vielen.

Wenn

(e) Homil. XXI. 38.

WEnn der Teuffel auff den Acker der unvorsichtigen Menschen sein Unkraut säet / so ist das Unkraut des boßhafftigen Neides immer drunter. Ja es läst dieses kein anders auffkommen / daß es nicht mitwachsen und wol den Vorzug gewinnen solte. Es ist eines von den ersten Unkräutern / so der Teuffel Anfangs bald gehegt und fortgepflantzet hat / drum will es nirgend zurücke bleiben. Es flechtet sich bey dem Heiligthum und heiligen Leuthen ein / daß entweder geistliche geistliche / oder weltliche geistliche beneiden / und anfeinden. Moses kan für seiner eigenen Schwester / (f) ja für den Gott angehörigen Leviten nicht unbekeiffelt bleiben. (g) David kan für dem neidischen Saul keinen Friede haben. Die Phariseer sehen

(f) Num. XII. 1

(g) Num. XVI. 1, 2.

scheel über des HErren JESU Liebe / Freundligkeit und Gnade / in dem er bey Zöllnern einkehrete / mit Zöllnern und Sündern asse. (h) Die Jüden neideten Paulum wegen des Evangelischen glücklichen successes / als er zu Thessalonich predigte, Sie wurden abermal voll neides / als die gantze Stadt Thessalonich zusammen kam / (i) Das Wort GOttes zuhören. (k) Und also haben die schwärmerischen Lügengeister rechtschaffene Lehrer allezeit zwischen die Neides-Sporn gefasset / sie weidlich geritten / verfolget / geplaget

(h) Luc. XIX. 7. Matth. IX. 11. Matth. XXI. 15. Act. XVII. 5.

(i) Act. XIII. 45.

(k) Chrysost. Homil. LIII. ad Pop. Antioch. Invidia non lapidum ædificia destruit nec aureum suffodit altare: sed qvod parietibus & altari pretiosius multò est, Doctorum ædificationem subvertit, & corrumpit.

plaget und offtmals verjaget. Der Neid ist gemein bey Gelehrten Leuthen/ denn offtmahls der was ist / und kan/ andere scheel ansiehet/die es ihm gleich thun wollen und können. Um Geschickligkeit und Arbeit willen neidet einer den andern / sagt Salomon. Einer mißgönnet dem andern seinen Ruhm / Ehre Gerüchte / Beliebung bey dem Volcke. Einer tadelt des andern Schrifft und Arbeit / daß er sich in Ruhm setze. (l) Einer verwirfft des andern Meynung / sich sehen zulassen. Und weil hie viel stoltzes / Einbildung und eigener Liebe mit unterlaufft / so entstehet auch gemeiniglich Hader drauß. Da gefallen so viel Wort Kriege und Streit-Schrifften (m) die mit Argwohn / Neide / Lästerung und Hader angefüllet sind. Es komt auch wol dahin/daß geistliche gelehrte Hader

(l) Prov. XIII. 10.
(m) 1. Tim. VI. 4. Phil. I. 15.

und Neid in ihren Predigten spüren lassen/ daß offtmals viele dadurch geärgert werden. Unter den Hoff- und Welt-Leuthen ist dieses Laster so gemein / daß man gleichsam eine Profession davon zumachen scheint. Wer gönnt dem andern seinen Estat, Rang/ Ehre oder Ansehen / bey den Fürsten? Wer siehet nicht scheel über eines andern glücklichen succes , Herren Gnade/fortun, Habe und Vermögen? Des ersten Israelitischen Königs Hoff (n) war mit diesem Gifft dergestalt befleckt und angesteckt / daß der König selbst an dieser Seuche niederlage; des Persischen Königs Darii Hoff war mit lauter Neid-Hämmeln angefüllt/ die dem Daniel die Gnade und Glorie für dem Könige mißgönneten und ihn zu fällen suchten. (o) Die weltli-

ihn

(n) I. Sam. XVIII. 7.
(o) Dan. VI. 4. 16.

chen Historien sind deren Exempeln voll/ die an Fürsten Höffen den bittern Neid erfahren haben. Und ist das wol das ärgste / daß der Hoff-Neid sich künstlich verbergen / mit glatten Complementen und Freund-höfflichen Geberden verdecken kan / daß man ihm bey manchem nicht Neid / sondern Liebe und Gunst verheissen solte. Dergleichen sind als die verborgenen Klippen im Meer / die von den Schiffern nicht gesehen werden können/ drum desto eher die Schiffe an ihnen zu Trümmern gehen. Drum es wol bey Hoffe heissen mögte: Trau Niemand. Da ist der Neid bey Hoffe wol wie Anacharsis spricht: Serra animæ, eine Säge der Seelen / die manchem das Glück / ja das Leben abgeschnitten hat. Nicht weniger findet sich der Neid ins Gemein bey den Leuthen/ und ist gleich

wie ein ansteckendes Geschwür / das von Zeiten zu Zeiten auff andere fort schleichet und sich ausbreitet. Dieses dem menschlichen Geschlechte schädliches Ubel läst weder im gemeinen Wesen / wie Rivetus (p) sagt / noch bey den Familien / oder Häusern / Friede und Ruhe Ubiqve fortunatorum antagonista Invidia, spricht Aristoteles. Der Neid ist allezeit derer glücklichen Wiederparth. Da ist Neid im Hause des frommen Jacobs. Neid im Hause des kärglichen Labans. Neid in der familie des Isai. Neid in der Nachbarschafft Abrahams und Isaacs. Neid zwischen Rahel und Lea/ die doch Schwestern waren. Neid unter den Mitarbeitern. Dis ist ein Stück / das dis Leben elend und jämmerlich macht. Denn (q) in demselben ist immerdar Zorn / Eyfer

(p) Exercit. CXLV. in Genes.
(q) Syr. XL. 4.

ser / Widerwärtigkeit Unfriede / Neid / und Todes-Gefahr. Man gehe durch die Gassen der Städte / Flecken und Dörffer / und sehe sich ein wenig um / mache sich ein wenig bekant / da wird alles mit Neid angefüllet erfunden werden / kein Dach wird seyn / daß nicht ein Neid-Hämmel drunter seyn solte. Da sind alle Häuser Krahm-Laden Handwercksstellen / Balbier- und Badestuben mit Neide angefüllet. Warum klagt David / (r) daß auch die heilige Stadt Jerusalem mit Frevel und Hader angefüllet sey? daß solches Tag und Nacht in ihren Mauren um und umgehe? daß er Mühe und Arbeit drinnen sehe? daß Schaden thun drinnen regiere / Lügen und triegen nicht von ihren Gassen lasse? Traun damit weil er zuverstehen geben / daß der teuffliche Neid

(r) Ps. LV. 10. 11. 12.

drinnen regiere. Denn eben der Neid gebühret Frevel/Hader/Lügen/ Triegen/und Schaden thun. Wo das herzliche Früchtlein der Neid genistelt hat/ da gehet es nicht anders zu. Und weil nun aller Orthen dergleichen Ubels thun im schwange gehet/so ist leichtlich zuschliessen/daß der gifftige Neid allenthalben daheime sey. Ja man erfähret/daß je lumpichter öffters ein Orth/je mehr Neides hat der Teuffel dahin gehofiret/daß man Niemanden/ ja auch wol GOttes Dienern nicht gönnet/ was dem Altar und ihrer schwehren Mühe gewidmet ist. Ein jeder erfähret das seine/und ich kenne auch einen der ein Liedlein davon zusingen weiß.

VII.
SECTIO.
oder
Abtheilung.

1. GOTT ist hochgütig. 2. Hat in der Schöpffung am Menschen solches erwiesen. 3. Auch in der Verbietung des einigen Baums keinen Neid gehabt. 4. Vielmehr aber nach dem Fall des Menschen begnadet. 5. Derohalben soll der Mensch auch gütig und sonder Neid seyn. 6. Dennoch will der Neid nicht aussen bleiben. 7. Welcher abscheuliche Menschen macht. 8. Wieder GOTT und Liebe handelt. 9. Gottes Wort aus den Augen setzet.

GOTT ist ausser Zweiffel gut/ liebreich und freundlich. Ja er ist der Brunn/ aus dem alles/ was gut ist/ geflossen. Es ist kein böses an Ihm / sagt Moses / gerecht und

und from ist er. (s) Dessen haben auch die Heyden einen Schmack gewonnen. Drum redet der fürtreffliche Seneca, in seinẽ Büchern von den Wohlthaten / gar herrlich von der Güte GOttes. Pythagoras discurriret auch merckwürdig folgender massen davon (ſ) Es ist eine Art der Menschen/sagt er/ so heiliger und religioser als die andern/die empfinden ein groß Vergnügen aus der Erkäntnüß GOttes indem sie dafür halten/ daß GOtt alles guten Urheber und Anfang sey / und daß er aller guten Dinge Schöpffer sey. Der selbst nichts böses thue / und es auch bey andern nicht leiden könne: Dem/weil er gut ist/ nichts / was gut ist / Neid/ Furcht / Zorn oder Haß gebehre. Denn

(s) Devt. XXXII. 4.
(ſ) Lib. contra Coloten Epicureum. p. m. 196. Ex versione Arnold. Ferroni.

Denn was warm ist / suche er nicht kalt zumachen / sondern mehr zuerwärmen / auch dem / was gut ist / nicht zuschaden. Denn Zorn sey ferne von der Gnade / und Grausamkeit von der Freundligkeit und Sanfftmuth. Ist warrlich von einem Heyden viel geredt / und mit der Schrifft übereinstimmig. Denn GOttes Natur ist nicht anders als gut seyn / Güte erzeigen / in Güte beharren. Und ist es gewiß ein frembdes Werck / wenn sich GOtt ja sehen oder mercken lassen muß / als wenn er zürne / eyfere / schelte drohe und straffe / denn darzu wird er von der Menschen Boßheit bewogen und gezogen. Wie nun GOtt ist / also hat er den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen / daß er auch soll gut und fromm seyn. Gott hat nicht neidisch in der Menschen Erschaffung und Begabung gehandelt / sondern ihm sein Bild gegeben / Krafft dessen

dessen er gut / heilig richtig und seelig seyn und bleiben können. Er hat ihn über alle Creaturen erhoben / als welche er umb des Menschen Willen / den Menschen aber um seinet Willen gemacht. Da hat zwar die Sonne / Mond und Sterne herrlichen Glantz und andere erschaffene Dinge ihre Ordnung Zierd und Schönheit / aber der Mensch übertrifft alle / in dem er nicht nach derselben / sondern nach GOttes Bilde / was den Verstand / Wille und Gedächtnüß betrifft / gemacht ist. Und ist es GOtt nicht als eine Mißgunst auszulegen / daß er dem ersten Menschen den Zutritt zu dem Erkäntnüs Baume versagt / alldieweil GOtt der Herr ihn ja sonst herrlich gnug gemacht und begabet / und es ihm als GOtt / der von ihm selbst war / in dem alles war / und der nichts noch Jemandes bedurffte / nicht anders zustünde / als seine Hoheit und Herrligkeit für Engeln und

Menschen /

Menschen zubehaupten / und in Niemandes Sinne die Gedancken zubilligen / als könte man GOtt gleich werden. Ja / nach dem der Mensch durch hohe Gedancken seine anerschaffene Herrligkeit verschertzet / und sich durch die erste Ubertretung in einen elenden / lasterhafften und verdamlichen Stand gesetzt / so hat sich der fromme GOtt dennoch so gütig und wolthätig erwiesen / daß er ihm Gnade angeboten / und das Heyl der Seelen in dem vollkommensten / heiligsten Weibes-Saamen versprochen hat. Hatte nun der Mensch für dem Fall Anlaß des Schöpfers Güte nachzuahmen; so gewann er nach dem Fall auff beschehene Begnadigung neue Ursache / nach dem Exempel GOttes / gütig / freundlich und liebreich zu seyn. Aber da sehen wir den greulichen Schandfleck der verderbten Natur unter andern auch an dem leidigen Neide. Der ist der-

gestalt

gestalt in die menschliche Natur gewurtzelt/und lässet sich durch des Teuffels einblasen so gewaltig mercken/ daß ihm kaum gesteuret werden kan. GOttes Güte solte den Menschen wie göttlich machen/nach dem Spruch: Homo Homini DEUS, ein Mensch des andern Gott; So macht der Neid den Menschen zum Teuffel. Dahero Gregorius sagt: Invidia Dæmonis œstrum est, mitissimum hominem etiam, in immitissimum Diabolum convertens: Der Neid ist des unreinen Geistes Raserey / welche aus dem sanfftmüthigsten Menschen einen grausamen Teuffel macht. GOTTES Liebe solte den Menschen liebreich machen/ denn GOtt ist selbst die Liebe / und wir haben erkannt die Liebe die GOtt zu uns hatt. (t) Aber der teufflische Neid setzet sich der Liebe entgegen/

(t) 1. Joh. IV. 16.

gegen / bestreitet dieselbige / und will nicht wissen/wie er lieben soll und wie die Liebe zuerweisen. Gottes Güte bricht in lauter Milde heraus / also daß der freygebige GOTT stets offene Hände hat/und sättiget alles was lebet mit Wolgefallen. GOtt kan nichts anders/denn gutes thun. Ja er wäre nicht GOtt/ wenn er nicht guts thun solte. Der gifftige Neid aber wil nicht allein für sich nichts und Niemanden guts thun/ sondern er siehet scheel darzu/daß GOtt gütig ist/und andere mit Gemüths-Leibes-Glücks-und andern Gaben beschencket. Der Neid wolte lieber selbst alles haben/und weil solches nicht geschehen mag/ so sehe er gerne/ daß Niemand etwas hätte. Der Neid kan keinen keuschen, demütigen / mässigen und gütigen Menschen dulden / sagt Philipp Dietz (tt) Denn er siehet sich mit Schmer-

(tt) Qvadrages. 506.

Schmertzen durch solche Tugenden überwunden. GOttes Liebe gehet als ein sanffter Wind über alle Creaturen. Denn GOtt hasset nicht / was er gemacht hat. Der Neid aber haucht nichts als Gifft/Fluch und Mord aus seinem Rachen. (u) Und würde man Wunder erfahren / wenn der Neid / so wol als GOtt / Blitz und Donner in seinen Händen hätte/wie er damit gebahren/und sein Müthlein durch Verderben kühlen würde. Also setzt sich der Neid wider GOtt/will nicht was Gott will / thut nicht wie GOTT gethan/ und lencket sich also von GOTT zum bösen / zum widerwärtigen Sathan/ zu dem alten Mörder / tritt in seine Fußstapfen/ und thut wie der von Anbegin gethan hat. Sicut enim nos Charitas DEO jungit, sic â DEO invidia sejungit, sagt Petrus Chrysologus:

(u) Sap. XI. 25.

ſologus (v) Wie uns die Liebe mit GOtt vereiniget; alſo trennet uns der Neid von GOtt. Daß iſt ja der Weg zum Teuffel. So handelt auch der Neid wider GOttes Wort/ denn in demſelben wird der Neid als ein Werck des Fleiſches verbothen / verworffen/verdammet. Unter die Wercke des Fleiſches (w) zehlet Paulus Hader / Neid Zorn Zanck. Er verbeut zu wandeln in Freſſē und Sauffen/in Kammern und Unzucht / in Hader und Neid. Er vermahnet die Corinthier/ daß ſie ihn bey ſeiner Ankunfft / wie er beſorge/ nicht Hader/ Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Afterreden/Ohrenblaſen/ und dergleichen finden laſſen ſollen. (x) Er verwirfft den alten Wandel in Boßheit / Neid / und Haß. Der Apoſtel

(v) Serm. IV.
(w) Gal. V. 20. Rom. XIII. 13.
(x) II. Cor. XII. 20. Tit. III 3.

stel Petrus gebeut den seinigen mit Ernst folgender masse (y) So legt nun ab alle Boßheit / und allen Betrug und Heucheley/und Neid /und alles Afterreden. Die nun im Christenthum Neid-Hämmel erfunden werden/die handeln wider GOttes Wort/ dienen der Sünden / und begehen die Wercke des Fleisches: davon Paulus sagt: Wo ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben müssen. (z) Und wie ins gemein der Sünden Sold ist der Tod / also auch des Neides. Ja wie der Geist GOttes aus der Himmels Stadt ausschleust (a) ἐβδελυγμένους, die greulichen/und keine abscheulichere Teuffels-Larve seyn kan/ als der gifftige Neid/so rathe man wo er endlich sein Qvartier haben werde / nemlich bey dem stinckenden höllischen

(y) I. Pet. II. 1.
(z) Rom. VIII. 13. Rom. VI. 21.
(a) Apoc. XXI. 8.

schen alten Neid-Hämmel dem Teufsel. Non enim licet evadere ignem, Diabolo paratum, ab hoc malo non liberatos: lauten Chrysostomi Donner-Worte wider den Neid: das ist: Denn alle die jenigen / die nicht freyvon diesem Ubel sind / vermögen dem Feur/das dem Teufsel bereitet ist / nicht entgehen.

VIII.

SECTIO.

oder

Abtheilung

1. Die Engel richten sich nach GOTT. 2. Sind dem Menschen hold. 3. Freuen sich dem Menschen gute Post zubringen/ und zu dienen 4. Gönnen den Menschen den Vorzug für ihnen 5. Drumb haben sie an neidischen Leuten mißfallen. 6. Fliehen von solchen 7. Bringen ihr übel Beginnen für GOtt. 8. Darumb

umb soll man sich umb der Engel willen für dem Neide hüten.

Wie der Herr ist/ so sind gemeiniglich die Diener. Magnates magnates, ait D. Bakius in Psl. CXVIII. Ein Music-liebender Fürst macht viel Musicanten, schreibt der gelehrte Philippus Camerarius. (b) Ein Gelehrter macht viel Gelehrte. Ein Kämpffer oder Rittersmann viel tapfere Leute. Denn die Augen sind auff den Herren gerichtet / daß / was ihm beliebig / von den Unterthanen auch begierig gesucht und geübet wird. Der Käyser Vespasianus führte ein nüchternes und mässiges Leben/daß merckte das Volck/ und wird er deshalben von dem Tacito autor sobrietatis, der Urheber der Mässigkeit genennet. David erkläret sich deswegen in seinem Hoff-

(b) P. III. Horar. subcisiv. p. 360.

C35.

Hoff-Psalm und sagt: (c) Ich habe gerne fromme Diener. So hälts der liebe GOtt auch. Denn da Ihm tausendmal tausend dienen / und zehen hundertmal tausend für Ihm stehen (d) so richten sie sich alle nach ihrem Spiegel / nach dem liebreichen gütigen GOtt / dessen Gnaden-Antlitz sie allzeit schauen / und sind gütig / liebreich / freundlich / holdseelig / als die den Menschen wol wollen / ihr bestes gerne sehen / wissen / fordern / und sich darum zu deren Diensten gerne aussenden lassen (e) Diese Frohn-Geisterlein haben allezeit Freude gehabt / da sie den Menschen gute Post und Versicherung der Gnaden GOttes bringen sollen. Sie habens den Menschen nicht mißgönnet / daß desselben Natur durch des HErrn JEsu

D 2 Menschwer-

(c) Ps. CI.
(d) Dan. VII. 10.
(e) Heb. I. 14.

Menschwerdung weit über sie erhaben worden. Sie leihen ihren Dienst/ und haben stets bereite und ausgestreckte Hände uns arme Madensäcke zutragen. Sie wagen ihre Krafft ein Lager umb uus zumachen / und uns für den Feinden zubeschirmen. Wie dienstsam erwiese sich der Raphael in des jungen Tobiæ Reise / Unterrichtung / Vertheidigung / Schuldenforderung / Vermählung / und Zurückbringung? Das last mir ja holde / freundliche / und wol wollende Geisterlein seyn! Sage mir nun / wie ungerne solche sehen müssen der Neider ihre scheele Augen / verwandelte Gesichter / heßliche abscheuliche Geberden / boßhafftige und Ubels ausrichtende Hände / zum Blutvergiessen und Mord eylende Füsse! Pensate, qvantâ nobis sollicitudine opus est, dilectissimi, ut dignos nos exhibeamus Angelorum freqventiâ, ut eo modo

modo conversemur in conspectu Angelorum, ne fortè sanctos offendamus obtutus, sagt der Clarevallensische Abt Bernhardus: (f) Bedencket doch / meine Geliebten / wie sorgfältig wir trachten sollen / uns der Gesellschafft der heiligen Engel fähig zumachen / und wie wir also wandeln mögen / daß wir für den Engeln nichts thun / das ihre heilige Augen beleidigen möge. Was deucht euch hierbey / ihr unholden Caine / ihr boßhafftigen Esaue / ihr mißgünstigen Labane / ihr steinfästen Nabale / ihr unbarmhertzigen Schlemmer / die ihr sonder Ansehen der heiligen Engel euer Angesichte und Geberden verstellet / Mord-Gedancken führet / Blut wie Wasser vergisset / dem Armen und Dürfftigen durch Versagung einiger Hülffe gleichsam tödtet oder hinsterben lasset? Was meint ihr / wie die

(f) Serm I. in Festo Michaelis.

die heiligen Engel sich darob entsetzen/ und von euch als verteuffelten Leuten weichen werden? Seyd ihr nicht dem Teuffel überlassen/ wenn die heiligen Engel von euch weichen? Seyd ihr nicht dem Teuffel Vogelfrey/ wenn diese Schutz-Geister sich entfernet haben? Nicht allein aber empfinden die heiligen Engel den boßhafftigen Neid für sich übel/ sondern/ weil sie allezeit sehen das Angesicht des himmlischen Vaters/(g) so bringen sie ausser Zweiffel für denselben die groben Neids-Excesse und böses Beginnen solcher verteuffelten Leute. Denn wie sie mit Freuden sehen/wenn Menschen liebreich sind/ und all ihr Thun in der Liebe geschehen lassen; Ja wie sie der gottseeligen Hertzen und Gebet/ Allmosen und gute Wercke für GOtt bringen; (h) Also verschweigen sie

auch

(g) Matth. XVIII. 10.
(h) Tob. XII. 12.

auch die Laster nicht. Sie bringen sie für GOtt / nicht als wenn es GOtt nicht sehe oder wüste / sondern sie klagen darüber / welches denn nichts anders als Gottes Einsehen / Eyffer und Straffe mit sich bringen kan. Da gehets als wie dorten die überaus grosse Unbarmhertzigkeit eines Knechtes über seinen Mit-Knecht / von den andern Mit-Knechten mitleidentlich gesehen (i) und für den Herren gebracht wurd / also daß derselbe sie übel auffgenommen / und mit dem ewigen Kercker gestrafft hat ; Also wird es der himmlische Vater mit den Neid-Hämmeln auch machen. Er wird ein unbarmhertziges Gericht über sie ergehen lassen / weil sie keine Barmhertzigkeit gethan haben / wie Jacobus (k) schreibet : Denn die Barmhertzigkeit rühmt sich als eine

(i) Matth. XVIII. 31. 32. 33.
(k) Jac. II. 13.

Glaubens-Frucht wider das Gerichte. Aus dem Römischen Scribenten Tacito siehet man / was für Furcht es in Rom verursachet / daß die Käyser ihre geheime Auffmercker gehabt / die alles haben müssen ausspeen und gen Hoffe bringen. Denn weil auff derselben Angeben / hohe greuliche Straffen ergiengen / so ist man so furchtsam worden / daß man auch die Wände in den Zimmern gefürchtet hat / und Niemand fast mehr mit einander reden wollen. Haben wir nun allezeit die abgeordneten höchsten Thron-Diener des Allerhöchsten Himmels-Monarchen umb und neben uns / O wie behutsam sollen wir seyn in Geberden Worten und Wercken / daß wir nichts / so GOtt mißfallen / und den Engeln verdrießlich seyn kan / reden / tichten / würcken und fürnehmen / daß nicht über uns / wie

über

über die Sodomiten/ (l) ein böses Gerüchte entstehe / und ein erschrecklichesGericht darauff erfolge. Vielmehr haben wir uns zubefleissigen / daß wir mit Gottseeligkeit / Buße / Besserung und Liebe untereinander für den Engeln GOttes im Himmel eine Freude machen/ (m) daß wir dermahleins auch zu ihrer Gesellschafft kommen/ und der himmlischen Herrligkeit / als den Engeln gleich/geniessen mögen.(n)

IX.
SECTIO
oder
Abtheilung.

1. Zwischen Engeln und Teuffel ein grosser Unterscheid. 2. Der Teuffel ist ein Schaden-Froh. 3. Dem folgen die Neidischen. 4. Sind Teuffels Freunde.

(l) Gen. XIX. 20.
(m) Luc. XV. 10.
(n) Matth. XXII. 20.

de. 5. Des Teuffels Gliedmassen. 6. Ja selbst Teuffel.

WJe zwischen den guten und bösen Engeln ein grosser Unterscheid/also daß die Guten in dem Guten dergestalt befestiget sind/ daß sie daraus keines Weges weichen/ wancken noch fallen können. Die Bösen aber sonder alle Hoffnung mit Ketten der Finsternüß zur Höllen verstossen und zum Gericht behalten werden; (o) Also sind sie auch ihren Beginnē und Wercken nach weit von einander/ wie der heilige Vater Hieronymus davon also redet: Angeli boni omnibus benè cupiunt, benè faciunt, gaudentqve, si nobis benè est; contra Diabolus gaudet, sicubi nocere potest. das ist: Die heiligen Engel gönnen allen guts/ thun allen guts/ und freuen sich/ wenn es uns wol gehet.

Der

(o) 2. Pet. II. 4. Jud. v. 6.

Der Teuffel aber und seine Consorten freuen sich / wenn sie Schaden thun können. Dahero heist der Teuffel auff Hebræisch Abbadon / auff Griechisch Apollyon (p) auff Teutsch ein Verderber. Dem seine Lust ist Schaden zu thun / wie Jobs Buch bezeuget. Dahero folget / daß alle die jenigen / so den gifftigen Neid in ihnen regieren und herrschen lassen / und aus Neid dem Nehesten sein gutes mißgönnen / ihm Schaden zufügen / oder solchen zuwege bringen / eine rechte Teuffels Bruth sind. Denn wer böses oder Sünde thut / wie der Neid nichts anders thun kan / Der ist vom Teuffel / sagt der Apostel Johannes (q) mit dürren derben Worten. Des Teuffels Werck ist Lügen und Morden / wie unser Heyland bezeugt. (r) Die Nei-

(p) Apoc. IX. 11. Job. XLI. 13.
(q) 1. Joh. III. 8.
(r) Joh. VIII. 44.

dischen treten mit umb/und suchen den/ dem sie mißgönstig sind / durch Lästerung und Verleumbdung schwartz zumachen; Ja sie begehen manchen Mord mit Verwünschung teuffelischer Verleumbdung / unbilliger Abzwackung und Verringerung des Vermögens des Nechsten. Denn wer den Nechsten umb sein Brod bringet / der ist ein Mörder / nach Syrachs Zeugnüß (s) Der dem dürfftigen Nechsten seine Begierde versagt / der ist ein Mörder. Si enim non pavisti, occidisti, sagt Augustinus, (ſ) Hastu den hungrigen nicht gespeiset / so hastu ihn ermordet. Dieser Verwandnüß wegen nennet Prosper die Neidischen Amicos Diaboli, Freunde des Teuffels / und beschreibet die herrlichen Früchtlein folgender massen!

(s) Syr. XXXV. 26.
(ſ) Lib III. de Vitâ Contempl. c. 9.

sen! Die Neidischen freuen sich (mit ihrem Vater dem Teuffel) über ehrlicher Leute Unglück / betrüben sich über derselben Auffnehmen/hegen ohne Ursach Feindschafft / halten ihre boßhafftige Tücke geheim / sind allezeit voll Groll/und niemals ruhig. Sind Freunde der Teuffel/ Ihnen selbst gram/und Niemands Freunde. Uber was gutes ängsten sie sich; über was böses sind sie frölich / und also beyderseits verkehrt. Unter Freunden machen sie Zwietracht / und die Zwistigen suchen sie/ wo sie nur können / in Unverträgligkeit zuerhalten. Sage mir doch ein rechtschaffener Christ / ob die neidischen dem Teuffel näher treten / oder ihm gleicher handeln können / als es Prosper alhie beschrieben? Kein Ey kan dem andern so gleich seyn/kein Rabe einem Raben / als die Neid-Hämmel

mel in Sinn und Beginnen ihrem Vater dem Teuffel. Der hält sie / als wie ein Reuter sein Pferd / in seinen Spornen / und reitet sie nach seinem Wolgefallen / zu allem Ubel / biß in die Hölle hinein. Derhalben stimt auch Bernhardus (f) mit dem Prospero überein / wenn er schreibet: Homo invidus membrum est Diaboli, cujus invidiâ mors intravit in orbem terrarum. Ein neidischer Mensch ist ein Gliedmaß des Teuffels / als durch dessen Neid der Todt ist in die Welt kommen. Vor dem Bernhardo hat sich Chrysostomus (ff) gleicher gestalt heraus gelassen und gesagt: Invidia pestiferum malum hominem in Diaboli conditionem ac in Dæmonem immanissimum convertit. Das gifftige Ubel / der Neid /

(f) Serm. XXXIV. de Modo benè vivendi ad Sororem.

(ff) Homil. XLI. in cap. 12. Matth.

Neid setzt den Menschen nicht allein in teufflische Beschaffenheit/sondern verwandelt ihn gleichsam gar in einen grausamen Teuffel. Mein GOtt! ist das nicht schrecklich zuhören/ daß aus einem Menschen durch dis abscheuliche Laster ein Teuffel werden kan! solte daß nicht die Menschen in heilige Furcht setzen / daß sie sich mit Fleiß für so schäd- und schändlichem Laster hüten / nicht dem Teuffel/ sondern dem Grundgütigen GOtt nachahmen / in Gütigkeit der lieben Engel einher gehen / und nicht mit dem neidischen Teuffel in Ketten und Bande der Finsternüß gerathen mögten. Aber es muß ja Neid seyn / weil die Menschen es mehr mit dem Sathan / als mit Christo / mehr mit dem Finsternüß als dem Licht halten: Ja weil sie lieber seyn wollen / was sie nicht seyn sollen / lieber dem nachjagen wollen /

was

was sie fliehen und meiden sollen. Dahero kömts / daß der Teuffel so viel Spießgesellen hat / die sein Reich aller Orthen ausbreiten / und die Welt so voll Neides machen / das kein frommes Hertz mehr ungeneidet / unangefeindet / ungedruckt / und unbelästiget durchkommen kan. GOtt verleihe denen / die es erfahren / Christliche Gedult / und schelte endlichen alle teuffliche Neid-Hämmel / daß sie zu Spott und Schanden werden / und die Frommen sagen: Gelobet sey GOtt!

X.
SECTIO
oder
Abtheilung.

1. Die Heyden haben den Neid aus dem Licht der Natur gestrafft: Qvod enim tibi non fis fieri 2. Als Cicero. 3. Hesiodus. 4. Livius 5. Horatius. 6. Plutarchus. 7. Ovidius.

Wie

Wie nach des ersten Menschen Fall in dessen Nachkommen etliche natürliche Tugend Füncklein überblieben / die dem bürgerlichen Leben nach zu guten Zuneigungen in Sitten und löblichen Beginnen ausgebrochen/ also hat sich auch in etlichen der Eckel über den Neid antreffen lassen. Der Römische Bürgermeister und Redner-Fürst Cicero (t) nennet den Neid einen Schandfleck seiner Zeit/der im Brauch habe der Tugend mißgönstig zu seyn. Dem Hesiodo(tt) ist der Neid so verhaßt / daß er das Urtheil fället: ὁ φθόνος ἐςὶ κάκιςον **Der Neid ist das allerärgeste / das seyn mag.** (u) Livius redet von den boßhafftigen Neides-Geschäfften folgender massen: Der blinde

(t) O si saltem de Ciceroneano ævo hoc constaret!
(tt) Pro Lucio Cornelio.
(u) Lib. XXXVIII.

de Neid weiß nichts als die Tugend zu lästern / Ehrenhaffte Leuthe zuschimpffen / und sie ihres Tugend-Lohnes zuberauben. Wolermelter Cicero (v) läst sich derowegen also hören: O virtutis comes invidia, qvæ bonos inseqveris plerumqve atqve adeo insectaris! O du boßhafftiger Neid / du bist allezeit wo Tugend ist / du folgest nicht allein redlichen Leuthen auff den Fuß / sondern du verfolgst sie auch gar. Horatius (w) hält dafür / daß die Sicilischen Tyrannen keinen grössere Plage ersinnen können / als der Neid sey. Plutarchus (x) gedencket / Daß der Neid so gifftige Augen habe / daß er andere damit anstecken und verderben könne / welches abscheulichen effects

(v) Ad Herennium Lib. IV. c. 26.
(w) Lib. 1. Epist. 2,
(x) Decade. V. problem. Symposiacorum,

fects auch Coelius Rhodiginus (y) aus andern Authoribus Meldung thut: Wie denn auch der Virgilianische Hirte (z) besorgt ist / das ihm nicht ein neidisches Auge seine Lämmer bezaubern möge. Es sey dieses ein Aberglaube oder nicht / wie beydes Pythagoras und Rhodiginus anführen; so vermehrt es doch die Abscheuligkeit des Neides / in dem aus seinen scheelen Augen nichts guts vermuthet werden will. Der fürtreffliche Ovidius (a) beschreibet in seinem Verwandlungs-Buch nach Poetischer Art die Residentz und die Gestalt des Neides gar pathetisch folgender massen; wie es flüchtig übersetzet worden:

Des

(y) Lib. XI. Cap. 30. Antiqvar. lectionum.
(z) Virgil. In Bucolicis.
(a) Metamorph. Lib. II.

Des Neides Wohnhauß ist in einer hölen Schlunde
Wo ich es trieffende mit schwartzem Enter funde/
Da schien kein Sonnen-Licht/ da ward kein Wind gespüret/
Es sahe rauh und wild. Kein Feur ward angeschürt.
Der Winter wohnte da mit kälte Frost und schauren/
Man muste sonder Licht in finstern Kercker lauren/
Daselbsten saß der Neid und frasse mit Begier
Gifft volles Otter-Fluch/ damit Erfür und für
Vermehret seinen Gifft. Er hub an auffzustehen
Gantz langsam träg und faul. Er war bleich anzusehen/
Am Leibe gar verdorrt. die Augen sahn verdreht
Die Zähne Roth von Rost. die Brust/ die Gifft aufbleht/
War Gallen-Farbe gleich. die Zunge floß mit geiffer/

Kein

Kein Lachen ließ Ihm zu der tolle Zorn
und Eyffer/
Woferne Schaden Ihm nicht bracht
ein lachen bey.
Er schläfet niemahls recht. Ist nimmer
Sorgen frey
Er sihet gar betrübt / und sicht sich drob
vergehen /
Wenn er des Nechsten Glück sieht in der
Blůthe stehen.
Er ist sein Hencker selbst / und frist sich
Neidend ab/
Die Schwindsucht wohnt in Ihm. die
Hölle ist sein Grab.

Dieser Tagt / als ich dieses schriebe/trug ich einem gelehrten Jungen Menschen/ der gleich bey mir war auff/obiges Ovidisches inventum Teutsch zugeben / welches er alsobald folgender Massen verrichtete:

Als mir ein Nebel-Dunst die Augen
überspan/
Traff ich des blassen Neids unsaubers
Wohnhauß an.

Es war im tieffen Thal/ den keine Sonn schauet/
Das Finsternüß umbschränckt/verborgen auff gebauet.
Kein angenehmer Wind durchstreicht dis trůbe Reich/
Der Kälte Schauer war dem Winter Froste gleich.
Den gäntz verleschten Heerd erwärmten keine Flammen.
Es schlugen Schatten nur und Finsternůß zusammen.
Hie stund mein můder Fuß/und klopfte meine Hand/
Da bald die Thůr von Band und Riegeln offen stand.
Mein Augen konten mir in innern Zim̃er weisen/
Des Neides scheußlich Bild / das bald zu seinen Speisen
Zur Nahrung seines Giffts der Ottern Gifft Fleisch nahm/
Dafůr ich Grauen bald und Eckel überkahm.
Der Neid stund entlich auff mit langsamen Bewegen/
Verließ

Verließ die Schlangen-Kost/ die vormahls offt gelegen/
Auff seinem geyffer Zahn; Es maß sein stiller Fuß
Den Boden/ der sich offt betreten lassen muß.
Als er mich entlich kaum mit halbem Aug erblickte/
Vermerckt ich/ daß er bald aus Mißgunst Seufftzer schickte/
Aus der vergällten Brust. Auff seinen Lippen schwamm
Blaß-Gelb gemängter Gifft/ der alle Röthe nahm.
Die Augen sahn die qver/ und schielten auff die Seite/
Als die gantz ungewohnt zu sehen gute Leuthe
Die Zähne wahren roth/ und Gallen-gelb die Brust/
Die Zunge hegte Gifft/ und ist mit solchem wust
Gar reichlich überlegt. Er kan sonst nimmer lachen/
Als wenn Unfälle Ihm wie eine Freude machen.

Kein

Kein Schlaff erquickt sein Haupt. Es
wacht die Sorgen Last.
Ihn fält die Schwintsucht an / da er
das / was er haßt /
Der Menschen Wohlfarth sieht. Man
kan nur Dornen sehen
Mitt Distel Sträuchen sich umb seinen
Stab rům drehen.
Sein Kleid ist schwartzer Dunst / sein Fuß
verursacht Brand:
Denn wo er geht und steht / verderbet er
das Land.
Die Köpffe von dem Mon / die höchsten /
schlägt er nieder /
Zum Zeügnis das Ihm sey der Tugend
Preiß zu wieder.
Er bläst nur schädlichs Gifft in Lung
und Hertzen ein /
Da weint er / da er siht / das keine Thrä-
nen seyn.

Ob zwar in diesen Versen des Ovidii Verse nicht nach der Ordnung exprimiret sind; so ist doch das meiste angeführt / was dem Ovidio den Neid abzubilden gefallen hat; und wäre hier

dienlich

dienlich gewesen des Neides-Bild also in Kupffer darzustellen / wenn es nicht dieses Orthes / wo diß geschrieben / an dergleichen Kunst-Meistern mangelte. Dem auch Plutarchus (b) schreibet. Præstantissimi qviqve pictores pravitatem exprimere conates invidiæ faciem appingunt. Die allerfürtrefflichsten Mahler / wenn sie die Boßheit abmahlen wollen / pflegen sie das Bild des Neides darzustellen. Und ist aus dem besagten sattsam erhellende / wie die Heyden dem teufflischen Neide gramm gewesen / da sie hingegen auch ausser dem Lichte des Göttlichen Wortes oculum irretortum, ein unverwandtes oder richtiges Auge / das ist / nach des Edlen und Gelehrten Ritters Caspar Barths (c) Erklärung / animi tranqvillitatem & felicitatem philosophi-

E

(b) Decade V. probl. Sympos. p. m. 93.
(c) Adversar. Lib. XXIII. cap. 7.

losophicam ein ruhiges Gemüth/ das andere nicht neidet/ und eine Philosophische Glückseeligkeit ist/ gerühmet haben. Welches denn die Christen umb desto mehr anspornen soll/ die Augen zeitig außzureissen/ und wegzuwerffen/ hingegen nach Salomons und unsers Heylandes Worten gute und einfältige Augen zuführen (d) Denn ein gutes/günstiges/gutwilliges und in rechtschaffener Tugend-Einfalt bleibendes Auge wird gesegnet/ und macht den gantzen Leib licht. Ja eine Seele/ die da reichlich segnet/ daß ist/ die nicht neidisch ist/ sondern andern guts gönnet/ guts thut und erweiset/die wird fett/ oder erlanget und behält den Seegen. (e)

XI. SECTIO

(d) Prov. XXII. 7. Matth. VI. 22. Luc. XI. 34.
(e) Pro. XI. 25.

XI. SECTIO oder Abtheilung

1. Der Neid schadet ihm selber 2. Nach dem Zeugnüß der H. Schrifft. Der H. Väter. 4. Anderer Gelehrten.

ZU diesem Stück dienen alsobald die schönen Verse des Ovidii, in welchen er den selbst-Schaden des Neides also entwirfft:

Sed videt ingratos intabescitq; videndo
Successus hominum, carpitq; & carpitur unà
Suppliciumq; suum est.

Der Neid siehet den ihm unangenehmen glücklichen Zustand des Nechsten/ und kriegt darüber die Schwindsucht. Er neidet und verzehret sich selbst/ und

ist ihm selbst der Hencker / wie es schon in voriger Section gegeben ist. Hie fallen uns göttliche / geistliche weltliche Schrifften reichlich zu / und solches weiter auszuführen. Neid ist ein Eyter in den Gebeinen / sagt der weiseste König Salomon. (e) Wo ein Eyterstock / da ist ein abscheulicher und schädlicher Zustand / der Schmertzen machet und weiter umb sich frist. So ist der Neid in dem Menschen. Deshalben Pythagoras (f) dafür hält / daß / wenn der Neid in dem Menschen Platz nimmet / derselbe nichts minder / als Kummer / Geitz und Eyfer den Leib verzehre / und verderbe. Der Author des Buchs der Weißheit (g) läst sich gar redlich heraus: Ich will mit dem gifftigen Neide nichts zuthun haben / denn derselbi-

ge

(e) Prov. XIII. 30.
(f) Decad. V. Problem. Sympos.
(g) Sap. VI. 25.

ge hat nichts an der Weißheit. Da braucht er in seiner Sprache τετηκότ, welches von dem Verbo τήκω herkömt/ so liqvefacio heist / und hie anzeigt/ daß der Neid den Menschen abzehre/ abnage / abfresse/als wäre er gleichsam geschmolzen oder zerschmolzen. Basilius(h)vergleicht den Neid mit einem rostigen Eisen und sagt: Wie der Rost das Eisen verzehrt / also frist der Neid des Menschen Gemüthe / in welchen dieser Unflath wohnet. Chrysostomus (i) achtet einen Neidischen einem rasenden gleich/der sein Schwert / wie Saul (k) gegen sich selbst kehrt / und sich damit ermordet. Ambrosius gestehet / daß der Neid zwar andern / aber ihm den allermeisten Schaden zufüge. Bernhardus

(h) Serm. de Invidiâ.
(i) Homil XLIV. ad popul. Antiochen.
(k) 1. Sam. XXVIII 4. Lib. de fugâ s. c. 4. T. V. De interiori domo. cap. 63.

hält nichts für so elend als den Neid/ in dem er seinen eigenen Urheber auffs hefftigste kräncket und peiniget. Chrysostomus lässet sich nochmals also hören: Der Neid ist ein unauslöschlichs Feuer. Denn gleich wie eine Motte das Kleid durchnaget / also verzehret auch der Neid den / der denselben in ihm heget.

Invidus alterius macrescit rebus opimis.

schreibt Horatius (l)

Der Neid begeyffert andrer Glück
Und wirfft darauff nur scheele Blick'
Ihm selbst zum Schaden/Fall/und Strick.

Invidus invidiâ comburitur intus & extra,

Der Neid pflegt selbst den Neider zuverzehren/
Noch will der Neid ihm gar nicht lassen wehren.

(l) Lib. I. Epist. 2.

Dieser

Dieser wegen könte der Neid in unterschiedenen Bildern sich selbst beschauen; als in den Ottern-Muttern/aus deren Leibern die jungen Ottern sich herausser beissen/ daß die Mütter drüber eingehen und sterben/ wie Coelius Rhodiginus (m) anführt/ denn also zerbeist der Neid die Gemüther derer/ die ihn zeugen. Nach dem frantzösischen Oratore Petro Bessæo, in seiner also genanten neuen Vollnkommen Postilla/ könte sich der Neid spiegeln in dem raren Vogel Phœnix: Denn wie derselbe mit Mühe und Arbeit allerley wolriechende Gewürtze zusammen in sein Nest trägt/ und sich in demselben/ als in einem Grabe/ selbst verbrennet; Also klauben die Neidischen ihres Neben-Christens Lob und Preiß gutes Gerücht hin und wieder auff/ und bekümmern sich dermassen drüber/ daß es ihnen selbst zum Schaden

(m) Antiqvar. Lect. Lib. XI. c. 30.

Schaden und ewigen Tod gereichet. Hieronymo Matta de Haro (n) Vergleicht den Neid einem Hunde/ der einen Schatz bewahret/ der ihm doch nicht dienet / dessen er nicht geniessen kan. Also lauret der Neid auff anderer Glück/ das ihm nicht zu theil werden mag/drüber er ihm selbst schädlichen Zorn und Eyfer führet. Der Hochgelehrte Philippus Camerarius (o) stellet den Neid-Hämeln und Verläumbdern die Bienen (von denen sonst Cassiodorus schreibt: Pungendo apes se eviscerant. Und D. Lutherus sagt: Böse Leuthe schwärmen/ sumen/ brumen 2c. Aber wenn die Bienen gestochen und den Stachel verlohren haben/so müssen sie selbst sterben oder verliehren schändlich ihr edles süsses Handwerck/müssen Hauß-Knechte im Stock und der andern Wasserträger werden) zum

(n) Conc. XIV.
(o) Parte III. Horar. subcisiv. c. 58.

zum Sinnbilde für. Denn wie dieselbe zwar ihren Stachel nicht ohne Schmertzen in das Fleisch setzen/aber ihn zurück lassen/und drüber einbüssen müssen; also gehets auch dem Stachel des gifftigen Neides. Der gehet in dem hefftigsten Ansatze der Beneidigung/Verläumbdung und Verfolgung der frommen/ aus GOttes gerechtem Gerichte verlohren/und die damit gewütet haben / zugleich zu trümmern. Der Neid vergleicht sich wol dem Perillo, der andern grosse Qvaal aussinnende selbst zur Probe in dem gegossenen Ochsen-Bilde über der Gluth brüllen muste. Also will der Neid andern übel/und thut ihm selbst weh. Der Stein/ den er in die Höhe wirfft/ fällt dem Narren selbst auff den Kopff. (p) Die Grube/die er andern bereitet/ muß ihn selbst fahen. Das Netze/ das er andern stellet/ muß ihn selbst verstri-

(p) Syr. XXVIII. 28. 29. 30.

verstricken. Er sticht heimlich und verwundet sich selbst. Was er andern mißgönnt / das kriegt er selbst nicht. Wol sagt der Apostel Jacobus (q) Ihr seyd begierig / und erlanget damit nichts. Ihr hasset und neidet / und gewinnet damit nichts. Ihr streitet und krieget und habt nichts. Also müssen die Neid-Hämmel öffters andern zum Exempel / da sie Niemanden was gegönnet haben / heulen wie die Hunde / sie müssen des Abends umher lauffen in der Stadt wie die Hunde und Speise suchen / und murren / wenn sie nicht satt werden. (r) GOttes Rache kan über solche neidische / boßhafftige / beissige / haderhafftige Frevele Hunde (s) nicht aussenbleiben / daß sie nicht / in dem sie andere beissen und fressen wollen / selbst verzehret werden

(q) Jac. IV. 2.
(r) Psl. LIX. 7. 16.
(s) Gal. V. 15.

den solten. GOtt schläget manchen mißgönstigen neidischen Laban und Nabal/ daß er und die Seinigen nicht mehr an die Wand pißen / (t) ihren Unflath andern anbiethen / oder sich umb ehrliche Leuthe/mit Zucht zumelden / beschmeissen dürffen / wie jenes Neid-Hämmels saubers Maul zu reden pflegte. O daß solches Bruder Neidhart mercken / zu Hertz nehmen und dem teufflischen Laster endlich abdancken wolte!

(t) 1. Sam. XXV. 22. 38.

XII. SECTIO. oder Abtheilung.

1. Rechtschaffene Gemüther neiden andere nicht. 2. Nach dem Beweiß der Exempel. 3. Und solches in Ansehung des gütigen GOttes. 4. Der Heiligen Engel. 5. Der Vorschrifft unsers Heylandes

landes JEsu Christi/und seines Wortes.

WEr gerne saubere Hände hat/ der befürchtet Besudelung/ und greifft nicht gerne Pech an. (tt) Wer nicht gestochen seyn will/ der kömt der Schlangen nicht zu nahe. Wer sein Hertz und Seele unvergifftet behalten will / der meidet den Schlangensüchtigen Neid. Solches thun rechtschaffene und GOtt ergebene Gemüther. Die begehren mit dem gifftigen Neide nichts zuthun zuhaben und solches/was sie selbst betrifft. Denn sie hassen Niemand / sie neiden Niemand / sie sehen zu des Nechsten guten nicht scheel. Sie gönnen ihm vielmehr das / was er hat / vielmahl und hundertfältig. Sie dancken Gott/ daß er seine Güte an den Menschen Kindern so reichlich erweiset. Sie lieben und loben auch an andern die Gaben

(tt) Syr. XIII. 1.

Gaben des Allerhöchsten. Ihre Freude ist / wenn alles wol zugehet. Sie sind frölich mit den Frölichen / und wüntschen dem mehr Glücks / der Glück und Seegen von GOtt hat. Da ist redliche / treue / wolmeinende Schwägerschafft / und Freundschafft / Nachbarschafft / Gevatterschafft. Da geht der Wuntsch aus Hertzen Grunde: Du bist unser Bruder / du bist unsere Schwester / (u) wachse in viel tausendmal tausend ꝛc. Da sagt der freundliche Mann Moses (v) Wolte GOtt / daß alles Volck des HErrn weissagte / und der HErr seinen Geist über sie gebe. Also ergeht der treuhertzige Wunsch des Gabriels an den Tobiam (w) Es segne dich der GOTT Israel / denn du bist eines frommen / gerechten / und gottfürchtigen Mannes

(u) Gen. XXV. 60.
(v) Num. XI. 22.
(w) Tob. IX. 9.

nes Sohn / gesegnet sey dein Weib / und deine Eltern. Und GOtt gebe / daß ihr sehet eure Kinder und eure Kindes Kinder. David war nicht allein / da er ein Exulant war / nicht neidisch über dem Glück des Scharrhansens Nabal / zu Carmel / sondern er favorisirte ihm auch so mercklich / daß er alle das seine in protection nahm / und dergestalt bewahrete / daß ihm nicht ein Schäfflein gefehlet. (x) Jacob überwand den neidischen Esau mit Güte und Mildigkeit (y) David beschämete den wütenden Saul mit Gedult und Verschonung / da er ihn in seiner Hand hatte und leicht abthun können. (z) Wie von dem gottlosen Saul die Untugend des Neides kahm; also fande sich bey dem löblichen David die hohe Tugend / daß er sich

(x) I. Sam. XXV. 15.
(y) Gen. XXX. 10. & seqq.
(z) I. Sam. XXIV. 18.

sich nicht das Böse überwinden ließ/ sondern besiegte solches/ nach des Apostels Lehre mit gutem. (a) In solchen allen reflectirt ein Christlich gesinnetes Gemüth auff die Qvelle alles guten/ aller Liebe/ alles wolwollens/ aller Gnaden/ den lieben GOtt. Den setzen sie ihm zum Exempel für/ als Kinder des Allerhöchsten. Der ist so gar nicht ungünstig und neidisch/ daß er auch den undanckbahren und boßhafftigen seine Mildigkeit erweiset. (b) Er lässet seine Sonne auffgehen über böse und gute/ und lässet regnen über gerechte und ungerechte. (c) Hie muß nun die Echte und der Kinder-Titul, durch Nachahmung der Güte und Liebe behauptet werden. Wer in Haß und Neid gegen den Nechsten fället/ hat das Kindes-Recht verlohren/

(a) Rom. XII. 21.
(b) Luc. VI. 36.
(c) Matth. V. 45.

ren / und wird ein höllischer Bastarth. Die heiligen Frohn-Geisterlein / die Engel GOttes kommen mit zur Schaue und lehren uns holdseelig / gütig und liebreich seyn. Wie sie sind / also sollen wir auch seyn. Zorn / Hader / Zanck und Neid verjagen die frommen Geisterlein / und treten die Teuffel zu denen / die solche Laster hegen. Wol sagt Salomon: (d) Geselle dich nicht zum zornigen Mann / und halte dich nicht zu einem grimmigen Mann / du mögtest seinen Weg lernen / und deiner Seelen Aergernüß empfahen. Was halten sich nun viel Menschen zu dem zornigen Geist / zu dem grimmigen Sausewind dem Teuffel / und lernen seine Zorn-Hader- und Neidswege zu ihrem mercklichen Seelen Aergernuß? Das ist wider den Zweck des Schöpffers gehandelt / der holdselige und freundliche Creaturen

ren

(d) Prov. XXII. 24.

ren an den Menschen haben wolte. So hat auch unser Heyland allen seinen glaubigẽ Nachfolgern die Sanfftmuth und Liebe zur Lection fürgeschrieben/(e) daß sie solche von ihm/als dem vollkommensten Meister / fassen und lernen sollen. Das uns so theuer befohlene Wort GOttes erinnert es allewege. Unser Beruff bringets mitte. Der Zweck unsers Wandels wird durchs Gegentheil verruckt. Die Stadt GOttes wird die abscheulichen und greulichen/ die Unrecht und Lügen- liebende Neid- und Starrschedel nicht einnehmen / denn sie gehören unter die Todschläger / die das ewige Leben nicht in ihm bleibende haben. (f) Wie sagte der Neid-Hämmel Cain zu GOTT: Siehe du treibest mich aus dem Lande / und muß ich mich für deinem Angesicht verbergen/und

muß

(e) Matth. XI. 19. Joh. XV. 12.
(f) Apoc. XXI. 6. I. Joh. III. 15.

muß unstete und flüchtig seyn auff Erden. So wirds mir gehen / daß mich todtschlage wer mich findet. (g) So wird es warlich den Neidischen am Jüngsten Tage ergehen / GOTT wird sie ferne von dem Lande des Himmels vertreiben; Sie werden sich für seinem Angesichte verbergen müssen; Sie werden unter der verdamlichen Schaar unsteth und flüchtig seyn / und doch nicht entfliehen können. Der Teuffel wird sie als seine Mit-Mörder/also plagen und peinigen/Daß ihr Wurm nie wird sterben / und ihr Feuer nie verleschen. (h) Daß ist ja der andere und ewige Tod/dafür Gott alle Christliche/holdseelige und liebreiche Hertzen bewahren wird.

XIII. SECTI-

(g) Gen. IV. 14.
(h) Es. LXVI. 24. Apoc. XXI. 8.

XIII.
SECTIO.
oder
Abtheilung

1. Die Laster sind unterschiedlich. 2. Der Neid ist nicht leicht zubekehren. 3. Nach der Erfahrung. 4. Derer Theologi Meinung.

Die Laster / darin sich die Menschen zuverwickeln pflegen / sind unterschiedlich / Unum altero pestilentius, sagt unser theurer Geyer (i) Eines ist gifftiger als das andere. Alle Wasser haben nicht gleiche Tieffen / in einem ersäufft man ehr / als im andern. Die Wunden sind ungleich / eine ist heylbarer als die andere. Manches Laster läst sich für einem andern ausrotten: Manche Jugend-Sünde schafft das wachsende Alter

(i) In Prov. c. XXVII. v. 4. p. 1423.

ter abe. Manche Ubertretung leidet mit der Zeit Abgang oder wechsel / daß der Mensch nicht immer bey bösem Brauch verharre / oder darinnen gar verstocket werde. Aber der leidige Neid ist ein so fest einsitzender Gifft / eine so ums Hertz gewickelte Schlange / daß schwerlich Erledigung davon zu hoffen ist. (k) Wie ein Mohr seine Haut schwerlich wandeln / oder Pardel seine Flecken åndern kan; also kan der Neid auch schwerlich das Neiden lassen / weil er darzu genaturet ist. Denn der Neid gemeiniglich so lange wütet und tobet / als er des Nechsten Gut / Glück und Ehre für Augen siehet. Nimmermehr kan sich der halßstarrige Neid zähmen oder bezwingen / daß er dem Nechsten was gutes gönnen solte. Denn die Seele des Gottlosen wünschet arges und gönnet seinem

(k) Jer. XIII. 23.

nem Nechsten nichts/sagt Salomon. (l) Konte auch die unbillige Drangsal Pharaonis über die Israeliter durch GOttes Botschafft und erschreckliche Wunder gebrochen werden? Konte der unverdiente blutdürstige Eyfer des Sauls wieder den David gestillet werden? giengen sie nicht beyde drüber an Leib und Seele verlohren. Also ist es auch bey dem leidigen Neide zubesorgen; Er ruhet nicht / er besänfftiget sich nicht / biß es mit ihm gar aus wird. Von dieser Hartnäckigkeit des Neides ist unser theurer Theologus D. Geyer seel. folgender gestalt zuhören: Invidia est malum multò pertinacius (scil. reliqvis vitiis) intimiùs penetrans, insidiosè latens, cunctas hominis cogitationes, sermones, actionesqve crudelissimô venenô inficiens, & vix DIUTURNA ACCURATISSIMAQVE CURA EXSTIR-

(l) Prov. XXI. 10.

STIRPABILE. das ist: Der Neid ist viel ein halßstarrigers Laster/als andere / das tieffer in den Menschen hinein dringet / hemisch in ihm verborgen liegt / ja das alle Gedancken Reden und Wercken mit seinem grausamen Gifft beschmeisset / daß es auch durch lange und genaue Mühe kaum ausgerottet werden kan. Rivetus (ll) der berühmte Calvinische Theologus, wenn er von dem Neide der Brüder Josephs handelt/ ist eben der Meinung. Drum schreibt er: Omnibus hîc exemplum proponitur, ut, qvàm fera & perniciosa bestia sit, qvæ invidia vocatur, agnoscentes caveant sibi, ne ei locum dent, quæ semel concepta non egreditur foràs, nisi cum portentosis comitibus. das ist: Es wird hier allen ein Exempel fürgestellet/ daß

(ll) Exercitat. CXLVII in Gen.

daß wenn man siehet / was der Neid für ein wildes und schädliches Thier sey / sich männiglich hüte / daß man ihm nicht Raum gebe. Denn wenn es einmahl eingelassen ist / so gehets nicht wieder aus der Herberge / ohne mit abscheulichen Gefehrten / als Lügen / Lästerung / Betrug / Vervortheilung / Mord / Blut-Vergiessung und endlicher Verzweiffelung / wie an Saul Absalon / Ahitophel und andern mehr zuersehen ist. Prosper (m) scheinet Ursache zugeben / warum das Laster des Neides unheylbar sey / wenn er sagt: Invidiæ non potest ab homine remedium adhiberi, cujus est vulnus occultum. Das ist: Für den Neid ist von menschlicher Hand kein Mittel / weil er heimlich verwundet. Petrus Chrysologus (n) bestetiget seines

Orths

(m) Lib. III. Cap. de Vitâ Contempl.
(n) Serm. XLVIII.

Orths auch des Neides Incurabilität/wenn er schreibet: Invidia omnibus malis pejor, qvos cœperit, liberari neqveunt: qvos vulneraverit, ad curam non veniunt, non redeunt ad salutem. Das ist: Der Neid ist ärger als alle andere Laster/ denn die der Neid besitzt/ die werden nicht wieder loß; welche er verwundet/ die werden nicht wieder heyl. Und an einem andern Orth sagt er. (o) Cum aliis vitiis poterit confligere animus Christianus, Invidiam qvisqvis, anteqvam sentiat, non fugerit, non evadit. Das ist: Mit andern Lastern mag ein Christliches Gemüth streiten/ aber wird er den Neid nicht fliehen/ ehe denn er ihn im Busen mercket/ so wird er sein nicht loß werden. Solcher gestalt gemahnet mich der Neid als ein Seiden-Wurm/derselbe läst nicht abzuspinnen/

(o) Serm. CLXXII.

zuspinnen / biß er sich selbst eingeschlossen und zu tode gesponnen. Dahero wie vormals eine solche Uberschrifft in unserer Poetisirenden Jugend gesetzt: (p)

Ich sterb in meiner Kunst. Ich mache mir ein Grab.
Ich spinne meinen Tod. Ich schaffe mich selbst ab.
So machts der Neid.
Er stirbt in seiner Lust: er bettet ihm ins Grab.
Er fördert seinen Tod: er schaffet sich selbst ab.

Der Neides gelichter ist als wie die Papilionen, oder fliegende Nacht-Würme / die so lange umb das brennende Licht stürmen und schwärmẽ/biß sie die Flügel verbrennen / und drüber eingehen. Also machts der Neid/der summet und brummet / der gelfert und pelfert so so lange über anderer Glück und Tugend/ biß die Eyfer- und Neids-

F Sucht

(p) Epigrammat. No. XLV.

Sucht sein Marck und Bein/sein Leib und Leben verzehret. Denn nach des heiligen Chrysostomi Sinn/so wird des Neiders Auge durch Schmertzen verzehret/ er stirbet so lange er lebet/ und achtet alle für seine Feinde/auch denen er nichts gethan hat. Er ist ein gifftiges Thier/ein unsauberes Thier/ und mit Fleiß gesuchte Seuche/die keiner Vergebung und Entschuldigung würdig/ die alles Ubels Thor und Thür ist. Warum ist denn diß Ubel/nach dem Chrysostomo, keiner Vergebung oder Entschuldigung werth? Weil es nemlich unbekehrlich ist. Denn wo der Neid Neid bleibet/da folget unendliche Straffe und Hertzeleid. Fasset doch diß/ ihr sterblichen Menschen/ und hütet euch für der Tieffe/aus welcher nicht zu entschwimmen/ für der Hölle/ daraus keine Errettung zuhoffen.

XIV. SECTI-

XIV. SECTIO oder Abtheilung.

1. Die Tugend achtet des Neides nicht. 2. Neid wird durch Verachtung gekräncket. 3. Dienet rechtschaffenen zur Ehre. 4. Zu fernerer Tugend Ubung.

Ein tieff gewurtzelter Baum achtet keines Sturmwindes; Die Felsen und Klippen stehen unbewegt in allem ungestümen Gewitter/in dem sie guten Grund haben. Was solte denn wol der Neid / so gemeiniglich in pöfelhafften / niedrigen und unvollkommenen Gemüthern wohnet / an rechtschaffenen und auff dem festen Tugend-Grunde stehenden Seelen schaffen? welcher Neidsturm solte wol an den Gott-geliebten Gerechtigkeits Bäumen und Tugend-Palmen was ausrichten? Darum

um muß man ihm ob des Neides Ungnade willen / kein grau Haar wachsen lassen. Man muß demselben ein unbewegliches Gemüthe entgegen setzen. Kan und will einer neiden / je so kan ichs leiden und nichts drauff geben; hat ein ander Lust und Zeit dazu; je so kan ich ihn die Lust büssen / und die Zeit drauff wenden lassen; was wird mir daran abgehen? Es ist doch besser von andern geneidet / als beklaget werden; denn dieses zeigt Unglück / jenes aber einen guten Zustand an. Wie froh läßset sich unser zierlicher Herr Flemming hören: (q)

Ich bin froh daß ich was habe/
Das man dennoch hassen kan/
Und was geht mir daran abe/
Daß mich jener scheel siht an/

Leid'

(q) Præstat invidiosum esse, qvàm miserabilem. Lib. IV. Oda. XL. an Herrn. Tim. Polußen.

Leid' ich von der Tugend wegen/
So wird mir sein Fluch zum Seegen.

Traun dem Neide kan man nicht weher thun/ als wenn man seines bellens / als eines tollen Hundes / nicht achtet. Mehrmals haben tapfere Gemüther ihnen den Neid als ein Warzeichen der erwiesenen Tugend und Verdienste außgelegt. Hier sind des Ciceronis Worte mercklich: (r) Hoc animo semper fui, ut invidiam virtute partam, gloriam, non invidiam, putarem. Das ist: Ich bin allezeit so gesinnet gewesen / daß ich den durch Tugend mir zugewachsenen Neid / nicht für Neid / sondern für eine Ehre geschätzt. Dieses Humors ist auch nach des Coelii Rhodigini (ſ) Meldung der Themistocles gewesen. Denn als er noch ein

(r) Primâ in Catilin.
(ſ) Antiq. Lect. Lib. XI. cap. 30.

ein Jüngling war/ schloß er darauß/ daß er noch nichts herrlichs oder rühmlichs verrichtet/ weil ihn der Neid noch nicht angetastet. Wo denn der Cœlius hinzusetzt/ daß der Neid sich gemeiniglich an sonderbahre Tugenden mache/ wie die Käffer sich auff die schönsten Rosen setzen. Chrysostomus tritt mit um/ und sagt: (ff) Qvi invidet, sibi qvidem ignominiam facit, illi autem, cui invidet, gloriam parat. Der da neidet/ thut ihm selbst Unrecht; den aber/ den er neidet/ bringet er zu Ehren. Nemlich weil es der Tugend mehr dienlich als schädlich ist/ durch den Neid exercirt und geübt zuwerden/ wie unser Herr Flemming singt:

Rost verzehrt den stillen Degen/
Stehnde Sümpffe werden faul/
Lüfft' auch die sich nicht bewegen/
Unberitten dient kein Gaul/

Müssig-

(ff) Homil. XXXVI. in Matth.

Müssigang verderbt die Jugend/
Ungeübt verschält die Tugend.
Tugend die ist niemahls müssig/
Sucht ihr allzeit einen Feind/
Nie der Arbeit überdrüssig/
Aller Mühe steter Freund.
Ihre Sinnen und Gedancken
Sind/stets lauffen in den Schran-
cken.
Die berühmten Dattel-Stämme
Heben ihre Last empor/
Und thun zwischen solcher klemme
Reicher ihre Zier hervor/
Ein starck Hertze wird erblicket/
Wenn es Neid und Unfall drücket.

Wie ein Soldat durch die Nähe des Feindes zu mehrer Wachsamkeit und Bereithaltung der Waffen angereitzet wird; Also würcket der Neid bey außerlesenen Gemüthern mehr Beflissenheit ihm die Veranlassung zur Lästerung abzuschneiden / ihm nichts in

in seinen Zähnen lassende / als die unverletzliche Tugend / die ihm ein Apffel ist / daran er die neidischen Zähne stumpff macht. Endlich muß doch Kunst / Tugend und Redligkeit obsiegen / und der Neid mit Schanden unten liegen. Hie will ein Gott-ergebenes tapffers und geduldigs Gemüthe seyn / wie an den durch den Neid sehr gedruckten heiligen GOttes / dem Jacob / Joseph / Mose / David / unserm Heylande / Johanne / Paulo und dergleichen zuersehen. Hie ist kein Gifft mit Gifft zuvertreiben. Kein Neiden mit Neide. Kein Lästern mit Lästern. Kein Fluchen mit Fluchen. Jacob entwiche dem Grimm des halßstarrigen Esaus. Joseph vergab seinen neidischen Brüdern. David belohnte den bittern Neid Sauls mit Güte und Wohlthun. Unser Heyland bath für seine teuffliche Creutziger. Stephanus vergab seinen Steini-

gern.

gern. David ließ GOtt den Herrn mit seinen Hadern hadern / und seine Bestreiter bestreiten. (t) O wie ein herrlicher Sieg ist es / sich also selbst und zugleich seine Hasser und Neider mit Sanfftmut und Gedult überwinden können. Hie ist ein geduldiger besser denn ein starcker / und der seines Muthes Herr ist / als der Städte gewinnet. (tt) Wer sich in GOttes Hulde und Tugend recht einwickelt / an dem werden alle neidische Pfeile abprellen / und nichts schaffen. Si ob dona DEI invident tibi malevoli, orato tu eò ardentius, tantoqve Te laudabiliorem gerere indies annitere: esto, noceat invidia Abeli, Josepho, Israelitis, Davidi, Danieli, Stephano, Christo ipsi, qvid tum? tandem tamen Justus ut palma florebit. Ist des seel. Hrn. D. Geyers

(t) Ps. XXXV. 1.
(tt) Prov. VI. 32.

Geyers Rath.(u) So dir umb der Gaben GOttes die mißgünstigen gram sind/ so bethe du desto andächtiger/ und siehe/ daß du dein Leben täglich löblicher anstellest. Und gesetzt daß der Neid dem Abel/ Joseph/ den Israeliten/ David/ Daniel/ Stephano/ oder dem HErren Christo selbst Schaden thue/ so werden die gerechten doch zuletzte blühen wie ein Palm-Baum. In solchem Fall hat sich der berühmte frantzösische Cantzler Herr Michael Hospitalius wol zuschicken gewust/ denn nach des fürtrefflichen Thuani Zeugnüß/ welches der hochgelehrte Herr Philippus Camerarius (v) anzeucht/ hat er/ seithero dem er das Cantzler Amt angetreten/ den Neid als den steten Tugend Verfolger in seinen wichtigen Verrichtungen zu wider gehabt/ mit welchem er aber mit unveränderlicher Großmü-

(u) In Prov. XXVII. 4. p. 1423.
(v) Horarum Parte III. Cap. LVIII.

Großmütigkeit lange gestritten / und nicht überwunden worden / sondern hat durch kluges Nachgeben obgesiegt; hat auch endlich sich (ausser Zweiffel von Hoffe) in seine Hauß-Ruhe begeben / und als ein ehrlicher Mann das übrige Leben in Stille zubracht. In dem er zu Hoffe war / ob er wol gesehen / daß seine Dienste wenig Dancks hatten / so hat er doch die Geschichts-Ordnung verbessert / und so heilsame Gesetze gegeben / die sein Gedächtnüß bey den Nachkommen erhalten werden. Endlich ist er in seinem Forwerge Viniano im 70. Jahr seines Alters durch einen sanfften Tod abgeschieden 2c. Drauff schleust der Hr. Camerarius: Seelig und überseelig sind / die das Ungeheure Monstrum des Neides und Lästerung überwinden / für sich in der Stille leben / und dennoch dem gemeinen Wesen dienen / und biß ans späte Alter ein Ruhe bleiben können. Wie-

wol diß wenigen wiederfähret. Von seiner Person sagt der lobwürdige Camerarius (w) Ich bin von meiner Jugend an/ weiß nicht/ woher/ der neidischen Leute Lästerung und gifftigen Bissen unterwürffig gewesen/ die mir offt sehr wehe gethan und mich sehr geplaget haben: Aber es hat mir gleichwol an Trost/ so eines guten Gewissens und der Unschuld Gefehrte ist/ nicht gefehlet. Und abermal gedencket er/ wie er sich gegen die Neider und Zungen-Drescher bezeigt habe. Ich habe so viel gemercket/ daß diese bösen Leute nichts mehr müde gemacht/ als wenn man ihrer nicht achtet. Solches habe ich auch offt an einem mir unholden/ mißgünstigen/ und feindseligen Menschen erfahren/ dessen neidische Lästerungs-Pfeile ich durch keine andere Mittel als durch dissimuliren und verachten habe eludiren können; also/ daß/

(w) Part. Horar. cap. LVIII.

daß / da er solches gemercket / abgestanden / und seine leichtsinnige grobe Lästerungs-Pfeile anders wohin verschossen. Denn wie der Salamander im Feur / also pflegte dieser Gesell sich mit Verleumbdung und heßlichen Anstechen zu weiden / nach der Einbildung und Hochmuth sein Gehirn schon verderbet hatten. Und ferner: Ich bekenne es frey und öffentlich / daß / ob mir zwar die gifftige neidische Läster-Zunge viel Ungelegenheit und Kummer verursacht / so bin ich dadurch doch genöthiget und angetrieben worden / daß ich mich fürsichtiger und wachsamer gehalten / mich für dem neidischẽ Laster gehütet und meine Existimation in Obacht genommen / welches sonst nicht mit solcher Vorsichtigkeit geschehen wäre. Da heist es: παθήματα μαθήματα. Quæ nocent, docent. Was schadet / das macht klug. Nicht anders als wenn einer durch einen an-

tagonisten im Streit an dem Orth getroffen wird / da ein Geschwür hafftet/ solches unverhofft eröffnet / und zur Heylung gebracht wird. Da muß/der zuschaden sucht / ein Artzt werden. Also ward Ulrich Freyherr von Hohnsaxen unter dem Kayser Maximiliano I. im Italiänischen Kriege mit der Lantze durch seinen grossen Kropff gestochen/daß derselbe sich gäntzlich verlohren / und er des heßlichen Merckmals loß worden. Also müssen die neidischen Läster-Zungen offtermals mehr helffen als schaden / wenn der leidende es ihm zum Besten zu appliciren weiß. Sie mögen als Geschwür und Kropff-Stecher seyn und bleiben / weil sie doch zu nichts besser taugen. Sie mögen sich mit dē Roß-Käfern im Lästerungs-Kothe weltzen / weil sie keine Tugend-Geschäffte anzutreten wissen.

Invideat, qvi non vidit,
Invideat, qvi vidit & non pervidit,

Nec

Nec Momum metuo nec Mimum.

Schreibt der berühmte Leunclavius (x) da er die Türckische Historie schleust. Es neide / wer mein Thun nicht gesehen; Es neide/wers gesehen und nicht recht gesehen; Ich frage weder nach dem Tadler / noch nach dem Affen / der mirs nachthun will. Dienlich ist allhier noch zulesen / des oben gelobten Herrn Camerarii Carmen an den Neid / so wir aber ins Teutsche versetzt in folgenden laut anfügen wollen.

Der Neid der beisset mich / wo find ich Artzeney?
Wo werd ich doch wol seyn fürm blossen Neide frey.
O Neide nur du Neid! du wirst mit deinen Pfeilen
Dich selber bohren durch und zum Verderben eilen.

Des

(x) In fine Historiæ.

Des Neiders Eigenschafft ist ihm selbst
Schaden thun:
Die Otter kan für Gifft ihr Hertz nicht
lassen ruhn.
Er sinnt und tichtet nur auffs Böse gantz
verblendet/
Dazu er seinen Gifft verwegen stets an-
wendet /
O Neid was geifferstu? Was brennstu
so in dir!
Gewiß du tödtest dich / durch hämische
Begier.
O leichter Menschen Sinn/den Neidhart
also zwinget/
Daß/da er schaden will/er ihm selbst Scha-
den bringet.

XV.
SECTIO
oder
Abtheilung

1. In sich enthaltende / wie man sich / wo möglich / des Neides entübrigen / und ihm fürbauen möge.

Nachdem

Nachdem der Neid nicht um einer Ursach willen den Nechsten anfället / sondern bald auff Gemüths oder Glücks-Gaben desselben / wie sie auch Nahmen haben / seine scheele Augen wirfft; so mag auch nicht blosser Dinge gesagt werden / daß man dem Neid entweder vorbauen / oder ihm gantz zuentgehen suchen solle oder möge. Was Gemüths Gaben an Tugend / Weißheit und Geschickligkeit betrifft; da soll man umb des Neides willen nicht das geringste versäumen / was zur excolirung des Gemüths / Erweisung der Tugenden / und Erlangung der Weißheit dienet / und soll es nicht allein dem Neide / sondern dessen Vater den Teuffel selbst verdriessen. Hie sagt der Geist GOttes (y) Wer fromm ist / der sey immerhin fromm / Wer heilig ist / der sey immer hin

(y) Apoc. XXII. 2.

hin heilig; Und der gerechten Pfad glänzet (z) wie ein Licht/das da fortgehet/ und leuchtet biß auff den vollen Tag. Die Sonne beharret in ihrem Lauff/ ob sie gleich dem Jonæ zu heiß fällt und ihm ihre Hitze nicht taug. (a) Also fragt ein Studiosus virtutis & sapientiæ, einer/der sich auff Tugend und Weißheit legt/ nichts nach den neidischen Zungen-Dreschern. Er gehet stille für solchen Gesellen/ als für bellenden Hunden fürüber. Sie schlagen ihm zwar mit der Zungē nach/ aber er achtets und fühlets nicht. Und zwar was verdreust die Neid-Hämmel anders/ als das/daß sie den grosse Unterscheid/so zwischē ihnen und den ntugenhafften Weißheits-Liebhabern ist/ selbst mit innerlicher Beschämung empfinden? Denn sie sind überzeugt/ daß sie des rechten Weges fehlen/ (b) und

(z) Prov. IV. 18.
(a) Jon. 4. 8.
(b) Sap. V. 6. 14.

und kein Zeichen der Tugend beweisen. ja daß sie allgemach in ihrer Boßheit verzehret werden. Hingegen gefällt ihnen der frommen Thun darum nicht/ daß es sich mit ihrem Thun und Wesen nicht reimet/sondern gar anders ist. Denn/sprechen sie: (c) Er hält uns für untüchtig / und meidet unser Thun/als ein Unflat. Er macht uns viel Unlust/ und setzt sich wieder unser Thun / und schilt uns / daß wir wider das Gesetz sündigen / und rufft unser Wesen aus für Sünde. Um dieser Ursache willen hassete Cain den Abel / den Joseph seine Brüder / Core und seine Complices den Mosen / die Alexanderer samt ihren Spießgesellen den Stephanum. Aber hie heist es: Non Moveor. Konnte jemand die Sonne in ihrem Lauff halten/ so mögten auch diese in den Schrancken ihres guten Vorsatzes auffgehalten werden. Hie

war

(c) Sap. III. 12. 15.

war nicht allein der Neid sondern der Tod selbst: verlacht und überwunden. Ich halte in Ansehung dessen dafür/ daß ein von GOtt mit Weißheit und Tugend ausstaffirtes Gemüth gleich wie eine unüberwindliche Festung sey/ an die zwar Neider und wiederwärtigen ihren Anlauff versuchen/ aber wieder mit Schaden abziehen müssen / hie stehet unser Flemmig getrost, und sagt: (d)

Er und alle die mich hassen/
Müssen mich doch mich seyn lassen.

In solcher Gemüths-Festung ist immer ein stoltzer Muth/aus gutem Gewissen/ wie der Philosophus Seneca (e) an einem Orthe dem Lucilio schreibt: Talis est animus sapientis, & nullius mali sibi conscii, qvalis status mundi supra lunam, semper illic

(d) Odar. Lib. IV. 4.
(e) Epist. LIX.

illic serenum est. Sapiens nunqvam sine gaudio. Gaudium hoc non nascitur nisi ex virtutum conscientiâ. das ist: Um das Gemüth eines Weisen ist es so bewand/ als um den Himmel über den Monden; da ist es allezeit heiter und stille. Also ist ein Weiser nie ohne Freude. Solche Freude entstehet aus dem Gewissen der Tugenden. Wiewohl bey den Gemüths-Gaben auch wahre Demuth zuerfordern ist/ daß man sich des empfangenen nicht überhebe/ andere nicht neben sich verachte/ und also nicht umb der Gaben willen an ihm selbst/ sondern wegen des Mißbrauchs dem Neider und Lästerer in die Zähne falle. Mit den Glücks Gaben / an Schönheit des Leibes/Stärcke/Reichthum/Ansehen/ Ehre/ köstlichen Leben und dergleichen ist es anders bewand / und hat man bey solchen allen den Fleiß zu decliniren / und so viel

möglich

möglich abzulehnen. Denn diese Dinge sind was gemeinen als die Gemüths-Gaben/und fallen auch gemeiner und pöfelhafften Gemüthern zu/ die von der Tugend und Weißheit wenig Schmacks gewonnen. Dahero weil der Neid auch zum meisten in pöfelhafftig gesinnete Seelen fällt/ so vermeint er/er müsse alles beneiden/ was er nicht hat/und dennoch die jenigen haben siehet/die ihm gleich sind oder gleich seyn könten. Da ist nun Vorsichtigkeit zugebrauchen daß man dem Neide nicht selbst Thor und Thüre auffthue/ oder ihm Futter in die Neidische Zähne gebe. Solches geschicht/wenn man die äusserlichen Gaben selbst hochrühmet/sie gleich wie der Krähmer die Waahren ausleget/seine Tausenden erzehlet/prächtig in Kleidung/Küchen/Keller und Haußwesen lebet/köstliche Gebäude auffführet/ immer nach höhern Ehren trachtet/

und in dem allen andern manchmal einen Druck gibt oder Anstoß setzet. Solch Thun jagt den Neid in Harnisch/daß er andern und ihm selbst gnug zuschaffen macht. Denn ob der Neid wol sein Gesichte scheußlich verderbet / so siht er doch scharff und merckt genau / wie es um den Nechsten stehet/ was sein Thun / Lassen / Glück / Wolfarth / Wachsthum/Einkommenund dergleichen sey. Dahero Syrach sagt: Es ist kein Lauren über des Neidharts lauren. (f) Ja es hat der Neid leise Ohren zuhören/was von demNechsten dieser/ oder jener rede / achte/ halte/wie er bey Hohen oder Niedrigen stehe/und dergleichen. Drum ist bey dem scheelsichtigen Neide so übel / als bey dem hundert äugigten Argo zuwohnen. Josephs Traum von seinem zukünfftigen Ehren-Stande war ausser Zweiffel göttlich; noch wurden seine Brü-

der

(f) Syr. XXV. 20.

der drüber neidisch / und der Vater selbst unwillig / als er diesen Traum erzehlete / muste auch dannenhero gar schimpfflich ein Träumer heissen. (g) Besser wäre gewest / Joseph hätte den Traum aus Vorsichtigkeit zuerzehlen verschoben. Abner war unter dem Saul ein tapfer Rittersmann / aber wie Saul fiel / fiel auch sein Glück / welches er bey seines Herrn des Königs Sauls Sohne dem Isboset selbst verschertzete ob er ihn gleich zum Könige machte. (h) Nichts destoweniger aber unterfing sich Abner auff Davids Seite zutreten / tractirte auch mit David / gantz Israel auff seine Seite zubringen. Allein diß war ein unbehutsames Fürnehmen / in dem an Davids Hoffe Joab lebte / war Feld-Hauptmann / hatte grosse Schlachten erhalten / und ließ ihm sonst nichts nehmen.

Hätte

(g) Gen. XXXVII. 4. 8.
(h) 2. Sam. II. & III.

Hätte hie nicht Abner den Neid scheuen/und lieber von Davids Hoffe wegbleiben/als Joabs Groll/dessen Bruder Asahel er ohne dis erlegt hatte/auff sich laden sollen! Gewißlich diese Unbesonnenheit brachte ihn ums Leben. Eben also ergieng es dem Amasa/da er nach der Absolonischen Rebellion sich an Davids Hoff wagte/und da empor zukommen suchte. (k) Voll sind die Hoff-Historien von dergleichen Fällen/daß immer einer den andern überwiegen/herunter stechen/und sich ans Bret bringen wollen; Worüber der Neid so vielmal in Mord und Blutvergiessen ausgeschlagen. Drum ist der klug/der von solchem Feur ferne bleibet/daß er sich nicht verbrenne. Besser ist es in solchem Fall weichen/als in den gefährlichen duell des Neides treten. Traun es ist so viel daran gelegen/daß man dis Leben in Sicherheit hinbrin-

(k) 2. Sam. XX. v. 8.

ge/daß der fürtreffliche Seneca(l) deßwegen sonderlich an den Lucilium geschrieben hat. Betrachte/sagt er / was den Menschen doch zu eines andern Menschen Verderb anreitze: Da wirstu Hoffnung / Neid/Haß/Furcht und Verachtung finden. Die Verachtung ist alhier das geringste / drum es ihrer viel als ein Mittel darfür gebraucht haben. Denn welchen einer nicht achtet / über den geht er mit Füssen/ aber er geht fürüber. Niemand wird einem verachteten Menschen mit Fleiß und Vorsatz Leid thun. Denn die in der Schlacht gefallen sind / die läst man liegen / und streitet mit denen/ noch stehenden. Die Hoffnung der bösen kanstu meiden / wenn du nichts hast / daß andere das Maul auffsperren/wenn du nichts erhebliches besitzest. Denn was herrlich ist/ verlanget mancher ob ers gleich nicht so genau weiß.

Invidi-

(l) Epist. CV. p. m. 825.

Invidiam verò sic effugies, si te non ingesseris oculis, si bona tua non jactaveris, si scieris in sinu gaudere. das ist: den Neid aber wirstu so vermeiden/so du dich sonder Anschauung aufführest/so du dich deines Vermögens nicht rühmest/ so du dich in geheim über den guten Zustand zuerfreuen weist. Wol von dem Senecâ gesprochen. Denn die da in ihrer Pracht und Herrligkeit sich gerne von vielen sehen lassen/wie mögen die der neidischen Augen entfliehen? Wer ist so alber/der alle Leuthe/auch die einem öffters zu liebe reden/sich freundlich und gar gutmütig erzeigen/für treumeinend/ und vom Neide entfernet achten wolte? Drum ist gut viel Augen meiden/daß man nicht auch unter die neidischen falle. Die da ihre Güter und Vermögen rühmen und den verborgenen Gott Mammon in statlichen Kleidern/öfftern Wolleben prächtig

tig erbauten Häusern und dergleichen sehen lassen / was thun sie anders / als daß sie andere zur Mißgunst bewegen / und das / was sie in stille und Ruhe besitzen könten / von den Neides-Zungen allenthalben bekiesseln lassen müssen. Drum (benè vixit, qvi benè latuit) hat der wol gelebet / der sich und das seine in Friede und Ruhe besitzen kan. Hätte jene Æsopische Krähe den Schnabel zusammen gehalten / so wäre ihr der Käse nicht entfallen / und dem hemischen Fuchse zutheile worden / davon der Vers.

Si tacitè Corvus pasci potuisset, haberet,
Plus dapis, & rixæ multò minus invidiæqve.
Wenn nur die Krähe hät' in Stille können zehren /
So hätte Neid und Zanck sie nicht gesucht zustören.

Sonst

Sonst (daß ich wieder auff Senecam komme) hat er selbst nicht in Obacht genommen / was er andern gerathen / nemlich die Vermeidung / grosse Besitzung an Gütern und Gelde. Denn er selbst so groß Vermögen an Bereitschafft gehabt / daß es dem Kayser Nero Neid und Begierde erwecket / des Senecæ Ende / und ferner sein Reichthum zusuchen / massen er denn auch seinen Abschied durch selbst erwehlten Tod nehmen müssen. (m) Also gehts offt zu / daß die jenigen / so sich sonderlich an Fürsten und Herren Höffen bereichert haben / oder sonst ihres Reichthums Herr nicht sind / in des Neides Klemme und grossen Unfall gerathen. Drum ist es doch besser / sachte gegangen / in der Mittel-Straße geblieben / der Sonnen Nachbarschafft gemieden / und GOtt den HErren angeruffen /

(m) Videatur Johannes Schildius super Extrema Senecæ ex Tacito.

daß er neidischen Augen / losen Mäu-
lern/ falschen Zungen / heuchlerischen
Hertzen steuren / und sie von uns ab-
wenden wolle / daß wir ihre Bezau-
berung/gifftige Bisse / Lästerung/ ver-
leumbderische Reden / und füchsische
Nachstellung nicht erfahren dürffen.
Oder aber da wir schon unter solche
Mörder gefallen / und von ihnen an
Gut / Ehr und Nahmen beleidiget
worden / er der liebe GOtt uns dage-
gen trösten/ und fernere Ungelegen-
heit von uns abwenden wolle. Wenn
aber sein Wille ist / daß wir solche Last
mit seinem Sohne JEsu Christo / und
so viel heiligen biß ans Ende tragen
solten/ daß er Gedult darzu verleihen
wolle/ daß wir nach des Apostels Wor-
ten / durch Ehre und Schande/durch
gute Gerüchte / durch böse Gerüchte/
wie es GOtt verhängt / und der Teuf-
fel es mit seinen Schuppen nicht an-
ders macht zum ewigen Leben wallen

und

und hindurch dringen mögen. Immittelst will ich dir die Neider des Teuffels Bruth zum Beschluß meine folgende und ietzo letzte Worte hinterlassen.

FACESSE TANDEM
LIVOR!
QVICQVID AGIS, MALE
AGIS,
ALIOS CARPIS, IPSE CARPERIS.
ALIIS INVIDES, IPSE CARES.
ALIIS OFFICIS, IPSE DEFICIS.
FACESSE, CONVERTERE;
ALIAS MALEDICTUS
ABIBIS.

Neid ruhe doch nun einst / und schiele nicht auffs Fremdde.
Mein bleibe doch daheim und schaue selbst dich an.

Was brennet dich doch das / was
der und ich gethan.
Ach du verzehrst dich selbst / mein
Neid in deinem Hembde.
Mein lasse/weils noch Zeit/das bittre
Neiden bleiben/
Erkenne GOttes Güt / in dem die
Gnaden-Zeit.
Sonst wird der Fluch auff dir / biß
in die Ewigkeit
(O Neider merck es doch.) mit Ach
und Weh bekleiben.

An
Den Neidhart
über
diese wenige Arbeit
nach
EUGENII JUNIORIS
Bischoffs zu Toledo Latein
In præfatione Opusculorum.
Editorum â
JOHANNE SIRMONDO (m)

Obliqvum

(m) Vide Parthii Advers. Lib. LI. c. 5.

Obliqvum nostræ visum qvid figis opellæ
Si mihi ritè placet; Qvæ tibi cura manet.

Teutsch:

Neid schiele diese Schrifft nicht an/
Und was darinnen ist gethan;
Denn wann sie gut genug für mich/
Mein Neid/ was kümmert sie denn dich?

Oder wie es zuänder/ oder wol gar zuverbessern stünde (modestia enim proprios labores æstimare meritò fugit, nec vocula ritè nobis in Carmine arridet, ut in Germanicis, thut/that/thäten/ denn solche Flickwörter verderben die Poeten) so klinge es also:

Obliqvum nostræ visum qvid figis oppellæ?
Si placet ista bonis; qvæ tibi cura, male?

das ist:

Neid schiele nicht auff diese Schrifft/
Die dich und deine Boßheit trifft/
Gefällt sie guten Hertzen wol/
Was bistu drüber denn so toll?

E N D E.

Nachfol=

Nachfolgende

ERRATA

Sind wegen Entlegenheit des Authoris von der Druckerey/ mit eingeschlichen. als:

PAg 3.	lin. 8.	für zweg	liß	Zweck.
7.	- - 1.	- frembde -		- frembden.
11.	- - 15.	. andere -		- anderer.
22.	- - 11.	- liegt -		-. lügt.
ibid.	- ult.	- arbeite		- arbeitet
40.	antepen.	wessen -		- dessen
ibid.	- - -	- den -		- denn
ibid.	- -	Niemander -		Niemand/der
41	- - 7.	vermutehter -		vermutheter
ibid.	- 8.	unversehenr -		unversehener.
56.	- - 10.	- allezet -		allezeit
57	- antepen.	weil -		will
70.	- 4. -	Magnates -		Magnetes.
84.	- antepen.	fis -		vis.
86	- 14	- weinen -		weine
90.	- 1. -	Sonn -		Sonne
93.	- 5. -	dem -		- denn
ibid.	- 8. -	conates -		conantes.
02.	- - -	- - -		102.
110.	- - -	- - -		103.

Pag. 111.

Pag. 111. lin. Theologi ließ Theologen
117. - 14. der - - - des
129. - 7. nach der - nachdem
134. - 16. grosse - - grossen.
138. - 2. - gemeinen - gemeiner.

Cgs

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sieber, Justus,

M. Just Siebers Esau oder Neidhart zum Abscheu Vorgestellet Im M.DC. LXXXIIsten Jahr

[Dresden] 1682

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 360#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11921331-7